

Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Voten 5,50 zł, in den Aus- (abstellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einchl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%. Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anrecht auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznan, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznan Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznan), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznan, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznan

Handarbeitsgeschäft „MASCOTTE“ Poznan, Ratajczaka 15 unter dem Kino Apollo. Eigenes Zellen- und Stickerol-Atelier. Das größte Garn- u. Musterlager. Billigste Preise. Fachmännische Bedienung. Telefon 18-22

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

70. Jahrgang

Sonnabend, 17. Januar 1931

Nr. 13

Heute:

Politik:

Leitartikel: Youngplan und Weltwirtschaftskrise.
Kommt eine Anleihe?
Devey über Pilsudski.
Die unterdrückten Polen in Deutschland

Wirtschaft:

Ueber Bauart und Gebäudezustand in der polnischen Landwirtschaft.
Zum Preissenkungsproblem.

Kulturspiegel:

Arnold Höklins Lebensballade.
Die fleißigste Laienbühne der Welt.
Die jungen Schauspieler.

Feuilleton:

Jvar Krueger.
Aus den Konzertsälen.

Glossen.

Parlamentsmüdigkeit in Mutterlande des Parlamentarismus.

Es läßt sich nicht leugnen, auch in England ist man nicht mehr zerklos glücklich über den politischen Betrieb im Westminster-Palast. Das alte und reibungslos funktionierende System des Parteienwechsels unter voller eigener Verantwortlichkeit der jeweils regierenden Gruppe ist seit einigen Jahren in Unordnung geraten. Auch England hat es erleben müssen, daß es nicht mehr über eine starke und arbeitsfähige Regierung verfügt, sondern über eine Regierung, die auf fremde Unterstützung, d. h. auf Kompromisse, angewiesen ist. Weil die herrschende Arbeiterpartei in diesem politisch unglücklichen Augenblick keine Neuwahl wagt, wird sie von der Opposition an positiver Arbeit gehindert. Die Opposition wieder ist unzufrieden, daß sie nicht an die Arbeit gelassen wird. Wachsende Arbeitslosigkeit und ein Defizit von einer Milliarde Goldmark lassen Stimmungen entstehen, die der z. B. in Deutschland herrschenden Parlamentsmüdigkeit gar nicht so unähnlich sind, zumal die kommende „gerechte“ Reform des Wahlrechtes den Schwerezustand zu verewigen droht, indem sie die „ungeordneten“ klaren Mehrheiten verhindert.

Notverordnung Die Zuspühnung der Arbeitsverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

für das die Lohnsätze im Bergbau zum 15. Januar von seiten des Zechenverbandes gekündigt worden waren, hat die Reichsregierung, d. h. im besonderen den Reichsarbeitsminister, zu einer neuen Maßnahme veranlaßt. Er hat den Reichskanzler und den Reichspräsidenten in Anbetracht der gefährlichen Lage auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung gebeten, dem Reichsarbeitsminister bzw. dem von ihm bestellten Schlichter besondere Vollmachten zu erteilen. Reichspräsident und Reichskanzler haben diesem Ersuchen stattgegeben. Der Schlichter bestellt nach der neuen Verordnung zwei Unparteiische für das Schlichtungsverfahren, gewissermaßen zu seiner Unterstützung, d. h. um in jedem Fall einen Schiedsspruch zu ermöglichen. Seit 1929 war das Zustandekommen eines Schiedsspruches nur dann möglich, wenn der Schlichter und eine der beiden Parteien zustimmten. Das war bei dem jetzigen Verfahren in Essen nicht möglich gewesen, weil die Arbeitgeber eine Lohnsenkung von 8 Prozent verlangten, die Arbeitnehmervertreter eine solche von 4 Prozent und der Schlichter an dem Bestreben festhielt, die beiden Parteien auf einer mittleren Linie zusammenzuführen. Durch die neue Notverordnung wird die frühere Praxis des Ein-Mann-Schiedsspruches, in dem der Schlichter von sich aus den Spruch fällt, wenn die beiden Parteien sich nicht einigen konnten, fallen gelassen. Die Zustimmung eines der unparteiischen Mitglieder gibt jetzt dem Schlichter die Vollmacht, den Spruch rechtskräftig zu fällen, auch in den Fällen, wo die beiden Parteien sich mit ihren Forderungen nicht zusammenfinden können. — Es ist nicht zu verkennen, daß die neue Notverordnung andererseits auch Gefahren in sich birgt, nämlich die Gefahr, daß die wirtschaftlichen Überlegungen durch ein politisches Machtgebot beiseite gedrängt werden. Damit übernimmt die Regierung auch in vollem Umfang die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus dem neuen Verfahren in jeder Hinsicht ergeben können. Denn durch das neue Verfahren ist die Selbstverantwortung der beiden Parteien in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ausgeschaltet. Auch die Regierung ist sich des außergewöhnlichen Charakters ihrer Verordnung bewusst, denn sie hat die Gültigkeit dieses Verfahrens bis zum 31. Juli 1931 begrenzt.

Konferenzen.

Kommt eine Anleihe?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. Januar.

Gestern Abend fand im Verkehrsministerium mit den Vertretern des französischen Finanzkonföderations über die abzuschließende französische Anleihe eine Konferenz statt, an der auch der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuzewski, und Verkehrsminister Kuchn teilnahmen. Die Besprechung galt den Bedingungen der Anleihe. Wie die polnische Presse zu berichten weiß, haben in den letzten Tagen fast täglich derartige Konferenzen im Verkehrsministerium stattgefunden. Die Zeitungen glauben, daß die Anleiheverhandlungen noch vor Ende Januar zu Ende gehen werden.

Interessante Prozesse.

Warschau, 16. Januar.

Die nächsten Wochen bringen zwei sehr interessante politische Prozesse. Am 29. Januar wird der Prozeß gegen Jagodzinski und Genossen stattfinden über die „Vorbereitung eines Anschlages auf das Leben des Marschalls Pilsudski“. Vorliegender der Verhandlungen soll der Richter Klamm werden.

Am 14. Februar beginnt der Prozeß wegen der sogenannten Septembervorfälle (am 14. September), das heißt wegen Warschauer Demonstrationen und Unruhen im Etablissement Schweizeral und in der Ujazdowski-Strasse wegen der Ermordung des oppositionellen Politikers in Brest. Auch hier soll die Verhandlung von Richter Klamm geleitet werden.

Brest.

Aus der Oppositionspresse.

Warschau, 16. Januar.

Die polnische Oppositionspresse beschäftigt sich vorwiegend mit der Tatsache, daß einer Mitteilung der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Istra“ zufolge, der Gefängniscommandant von Brest-Litow, Oberst Kofel-Biernacki, zu einem Tee bei der Frau des Marschalls Pilsudski eingeladen war, zu dem u. a. auch noch der Ministerpräsident, Oberst Slawek, der Senatsmarschall Raczkiwicz, der Leiter des Kriegsministeriums, General Konarzewski und noch andere Würdenträger geladen waren. Das nation-

aldemokratische „ABC“, der „Wieczor Warsz.“ und das heutige Morgenblatt des „Robotnik“ sind wegen Artikel über diese Tatsachen beschlagnahmt worden.

In einer kurzen Notiz, die von der Zensur frei blieb, stellt der „Robotnik“ fest, daß gegen den Obersten Kofel-Biernacki in der bewußten Interpellation der Linken konkrete Anklagen formuliert worden sind. Zahllose Proteste der Vertreter der Wissenschaft, der Literatur und der Anwaltschaft liegen vor. Überall wird die Durchführung einer Untersuchung und die Bestrafung der Schuldigen verlangt, ja selbst ein Teil der die Regierung unterstützenden Zeitungen kündigt eine Untersuchung und strengste Bestrafung an. „Der Senat der Republik hat bisher noch nicht,“ so schreibt der „Robotnik“ weiter, „gegenüber den Interpellationen wegen Brest Stellung genommen, die Regierung habe im Sejm auf die Interpellationen geantwortet, aber in der Zwischenzeit manifestieren der Senatsmarschall, der Ministerpräsident und der amtierende Leiter der polnischen Armee öffentlich mit Hilfe einer halbamtlichen Agentur ihre gesellschaftliche Solidarität mit Herrn Kofel-Biernacki, nehmen also auf sich die moralische Verantwortung von Brest unter der Regide der Frau Marschall Pilsudski. Es sind dies erschreckende Dinge, gleichzeitig aber auch ganz klare Dinge, so klar, daß sie allen die Augen öffnen, die bisher so getan haben, als sähen sie nicht die ganze zweifelhafte Wahrheit der Brest-Litowster Wirklichkeit.“

Amy Johnson.

Warschau, 16. Januar.

Die englische Kontinentfliegerin, die jugendliche Amy Johnson ist aus Mostau hier eingetroffen. Sie hat sich nun entschlossen, von Warschau aus bei nächster Gelegenheit auf ihrem Kleinflugzeug wieder nach London zurückzuflogen, was in der gegenwärtigen Winterszeit sicherlich das vernünftigste ist. Gestern mittag unternahm sie einen Probeflug mit ihrem inzwischen wiederhergestellten Apparat und stellte hocherfreut fest, daß alle Schäden vollkommen behoben seien. Wenn die atmosphärischen Bedingungen es gestatten, so wird Amy Johnson möglicherweise schon heute den Rückflug antreten.

Der Unterschied.

Die Unterdrückung der Polen in Deutschland

Die „Nota“ in Oppeln.

Der „Oberschlesische Kurier“ schreibt: „Aus der Antwort unserer Regierung auf die deutschen Beschwerden wegen der Vorgänge bei den letzten Wahlen in Polnisch-Oberschlesien haben wir entnommen, daß die Ausschreitungen gegenüber der deutschen Minderheit als Reaktion auf die Bedrückung der polnischen Minderheiten in Deutsch-Oberschlesien dargestellt worden sind. Schon des öfteren haben wir uns veranlaßt gesehen, auf Grund ähnlicher Behauptungen zu erklären, daß wir sehr zufrieden wären, wollte man uns die gleiche Behandlung angedeihen lassen, wie sie die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien erfährt.“

Nun lesen wir neuerdings in den Oppelner „Nowiny Codzienne“ einen Bericht über eine Veranstaltung polnischer Pfadfinder in Oppeln, der sehr ausführlich ist. Danach haben die Pfadfinder am 6. Januar in Oppeln eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der die Mitglieder vereidigt worden sind. Die Feier schloß mit dem Abingen der polnischen Nationalhymne und der „Nota“.

in einer Gastwirtschaft deutsch gesprochen wird, um Aufständische zu patriotischer Betätigung zu veranlassen. Den Aufständischen sind dann stets „mildernde Umstände“ zugebilligt worden, wenn sie sich wirklich einmal wegen solcher Taten zu verantworten hatten. Was hätte man in Polen gesagt, wenn sich die nationalen Verbände in Deutschland der Praktiken unserer Aufständischen bedient hätten! Sie haben es selbstverständlich nicht getan!

Es bestehen eben doch Unterschiede zwischen ihnen und drüben!

Eine polnische Eingabe.

Die Polnische Telegraphenagentur bringt folgende Kattowitzer Meldung: Während des letzten Aufenthalts des Reichskanzlers Brüning wurden Delegationen deutscher Organisationen von Oppeln-Schlesien empfangen, nur Vertreter polnischer Organisationen sind nicht eingeladen worden (Das ist in Polen auch nicht üblich! Redaktion.), an der Audienz beim Kanzler teilzunehmen und die Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung vorzutragen. Demgegenüber hat sich der Polenbund in Deutschland genötigt gesehen, dem Kanzler eine Denkschrift zu übermitteln, in der die traurige Lage der polnischen Bevölkerung in Oppeln-Schlesien geschildert wird. Eine Abschrift dieser Denkschrift ist dem Präsidenten der Gemischten Kommission, CaLonder, zugehant worden. Die Denkschrift zählt etwa zehn Fälle des Terrors, der Schikane und der Bedrückung auf, die der polnischen Bevölkerung gegenüber in den letzten zwei Wochen verübt wurden.

Youngplan und Weltwirtschaftskrise.

Bei der öffentlichen Erörterung der Revisionsmöglichkeit des Young-Planes klammern sich die Befürworter des Young-Planes an den beratenden Sonderausschuß, der bei der Bank errichtet wird. Der Ausschuß soll zusammentreten, wenn von seiten Deutschlands der Ausschub erklärt wird, oder die Regierung es aus anderen Gründen für erforderlich hält. Aber die Aufgaben des Ausschusses sind streng begrenzt. Er hat die deutsche Währung und Wirtschaft zu prüfen, einen Bericht an die Bank zu erstatten und etwa zu ergreifende Maßnahmen vorzuschlagen. Die Annahme oder Ablehnung der Vorschläge steht völlig im Belieben der beteiligten Regierungen. Das Fehlen einer wirklichen Revisionsklausel ist ein ernsthaftes Gebrechen des Youngplanes, und zwar nicht nur vom deutschen Standpunkt. Wenn durch die Erfüllung der Tribute eine völlige Zerrüttung der deutschen Wirtschaft eintritt, so wird sie sich unmittelbar und schneller als die Entwicklung der Jahre 1922/23 in die ganze Weltwirtschaft fortpflanzen. Die relative Beruhigung der 5 Damesjahre ist mit einem Schläge in Frage gestellt. Die Entwicklung ist davon abhängig, ob die Jahresleistungen aufgebracht werden können, und da spielt sich die Frage darauf zu: besteht rein wirtschaftlich für Deutschland die Möglichkeit der dauernden Erfüllung auch vom Standpunkt der Gegner aus betrachtet? Zur Beantwortung der Frage muß man von der krisenhaften Lage der Weltwirtschaft, und ganz besonders von der krisenhaften Lage der deutschen Volkswirtschaft ausgehen.

Wenn man von Krisen und von den sie verursachenden Veränderungen des Wirtschaftszustandes eines Gebietes spricht, muß man strukturelle und konjunkturelle Veränderungen unterscheiden. Strukturelle berühren die Grundlage einer Volkswirtschaft; sie sind nicht zu ändern, man muß mit ihnen als mit einer Dauererscheinung rechnen. Konjunkturelle sind dagegen die Wellenbewegung der Wirtschaftsentwicklung, sie sind beeinflussbar und vorübergehend.

Die wesentlichsten strukturellen Veränderungen Deutschlands sind die Verluste durch den Versailler Vertrag. Gebiet, Menschen, Kolonien, landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung, Kohlen, Erze — alle diese Verluste sind dauernd. Ihr Verlust hat die Basis der deutschen Volkswirtschaft auf das allerempfindlichste beeinflusst.

Die zweite wesentliche strukturelle Veränderung ist in der Weltwirtschaft vor sich gegangen. Sie ist auch eine Folge des Krieges, aber nicht der Gewalt, sondern der natürlichen Entwicklung. Vor dem Kriege war die wirtschaftliche Arbeitsteilung der Welt etwa derart, daß Europa die große Industriestadt war, die alle Völker mit Fabrikaten versorgte, dafür aus Uebersee Rohstoffe und Lebensmittel bezog. Trotz der gigantischen Entwicklung der Vereinigten Staaten lag bis 1914 die führende Industrieposition für den Weltmarkt in den Händen Europas. An der Spitze der Ausfuhr standen die eigentlichen Konsumgüter: Textilien, Eisen- und Stahlwaren; Maschinen, d. h. die wesentlichsten Produktionsmittel, erreichten noch nicht ein Zehntel. Der Grund für diese Struktur lag in der historischen Entwicklung. Durch sie hatten die europäischen Länder einen unerreichten Vorrang in Technik und Arbeitsqualität erlangt, der durch die Er-

schließung reichlicher Rohstoffquellen ergänzt wurde. Vor dem Kriege lieferte Europa die Hälfte der Weltproduktion an Kohle, Eisen, Zink, Aluminium; dem entsprachen die internationalen Schuldenverhältnisse. Die übrige Welt wurde von Europa erschlossen und geriet in Kapitalabhängigkeit, einschließlich der Vereinigten Staaten. Die europäische Handelsbilanz war vor dem Kriege etwa mit 10 Prozent passiv (10 Milliarden); sie wurden bezahlt durch die Mehreinfuhr von Waren. Im Jahre 1913 war noch zwei Drittel des gesamten Welthandels Europa-handel.

Nicht eine einzige der erwähnten Faktoren ist bestehen geblieben. Der beispiellose Aufschwung der Vereinigten Staaten hat die wirtschaftliche Struktur der ganzen Welt verändert. Heute kommen 50 Prozent der Rohprodukte, das Doppelte der europäischen, aus Amerika. Drei Viertel des Erzes, zwei Fünftel der Metalle, drei Fünftel der Betriebsstoffe werden dort hergestellt. Für Petroleum und Kupfer haben die Staaten ein natürliches Monopol. Ueber 50 Prozent der Weltproduktion an Baumwolle, Blei und Eisen stammt von ihnen. Dazu sind noch andere Länder außerhalb Europas in den industriellen Wettbewerb eingetreten. Canada, Australien, Südamerika haben unter dem Schutz hoher Zölle ihre Konsumindustrien entwickelt und sich — namentlich bei der Textilversorgung — fast unabhängig von Europa gemacht. So ist seit 1914 eine vollständige Umwälzung der Weltproduktionsverhältnisse eingetreten, der bald nach dem Kriege eine Aenderung der Absatzverhältnisse folgte. Die unbestrittene europäische Vormacht auf den südamerikanischen und ostasiatischen Märkten ist von den Vereinigten Staaten und Japan gebrochen worden.

Die charakteristische Seite der Weltwirtschaftskrise ist aber das andauernde Einknicken der Weltmärkte. Durch die bolschewistischen Herrschaftsmethoden ist die Kaufkraft des gewaltigen russischen Gebietes so zugrunde gerichtet worden, daß 160 Millionen Menschen nicht mehr als Käufer auftreten. Von der chinesischen Bevölkerung von etwa 400 Millionen hat vor dem Kriege etwa die Hälfte europäische Produkte gekauft. Auch sie fällt vollständig aus. Nach amtlicher Statistik betrug die Ausfuhr englischer Fabrikate nach China 30 Millionen Pfund im Jahre 1921, um auf unter 5 Millionen Pfund im Jahre 1929 zurückzugehen. In Britisch-Indien leben circa 350 Millionen, von denen auch etwa 200 Millionen als Käufer

europäischer Produkte in Frage kamen; die indische Einfuhr an Baumwollwaren aus Lancashire war schon im Jahre 1925 auf ein Drittel von 1913 zurückgegangen. Wenn die nationale Welle sich hier verstärkt, wenn Streiks, Sabotage, Boykotts weiterhin zunehmen, dann werden sie voll ausfallen. Die drei Länder allein ergeben zusammen einen Ausfall von 560 Millionen Käufern. Die Verkleinerung der Märkte ist doppelt gefährlich in Verbindung mit der eben erwähnten Industrialisierung großer Gebiete. Die überölferten westeuropäischen Industriestaaten, einschließlich Deutschland, müssen für etwa 70 Millionen Menschen Lebensmittel einführen, was nur möglich ist durch den Verkauf von Industrieprodukten. Beim Schwinden der Weltmärkte muß der Export gedrosselt werden, damit geht die Industrie zurück, und die Folge ist chronisch sich vergrößernde Arbeitslosigkeit.

Ueber die polnische Frage. Deven über Pilsudski.

Eine Unterredung.

New York, 15. Januar. (Pat.) Der „Dziennik Polski“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Finanzberater der polnischen Regierung, Herrn Charles Deven, der folgendes erklärte: „Ich habe Polen am 20. November verlassen, d. h. genau 3 Jahre nach meinem Eintreffen in Polen. Ich begab mich nach Paris, wo ich in einer Radioansprache etwas Bedeutsames betonte: Der Marschall Pilsudski wird zuweilen schlecht verstanden. Seine Feinde wollen ihn in der ganzen Welt als Diktator hinstellen, während er wohl der aufrichtigste Demokrat ist und unbedingt an den Parlamentarismus glaubt. Selbst in Polen wird er mißverstanden. Seine Gegner sprechen schlecht von ihm und verweisen dabei, daß Pilsudski, wenn er zuweilen zu scharferen Regierungsformen greift, es deshalb tut, weil er weiß, daß nach 10 jähriger Unabhängigkeit nicht alle in Polen die wahre Freiheit schätzen gelernt haben.“

Danach, was ich während meines dreijährigen Aufenthaltes in Polen gesehen habe, kann ich getrost sagen, daß der Marschall Pilsudski in seinem Vorgehen mehr Vater und Lehrer ist, zuweilen ein strenger Lehrer, der aber unbedingt geachtet ist und konsequent das Wohl des ganzen Volkes verfolgt. Es ist begreiflich, daß der Lehrer, wenn er sieht, daß sich die Schüler zu viel herausnehmen, sie bestrafen und zur Ordnung rufen muß. Das eben tut Pilsudski.“

Auf die Frage, wieviel Wahrheit in den Nachrichten vom angeblichen Terror stecke, der von Polen namentlich gegenüber den Ukrainern in Ostgalizien und vor den Wahlen angewandt worden sei, erklärte Herr Deven: „Ich gebe zu, daß ich noch nicht in den Vereinigten Staaten war, als diese Angriffe auftraten, kann aber versichern, daß ich während meines langen Aufenthaltes in Polen von keinem Terror gehört habe. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß in einem 30 Millionen Volk mit einem gewissen Prozentsatz nationaler Minderheiten nicht immer alles harmonisch verläuft, aber von polnischen Gewalttätigkeiten, Terror und Brutalität gegenüber den Ukrainern habe ich nichts gehört, obwohl ich in Polen vor den Wahlen zum Parlament und nach den Wahlen gewesen bin. Wenn irgendwelche Vorfälle gewesen sind, so waren sie lokaler Natur und von geringer

Bedeutung, Vorfälle, wie sie sich in jedem Lande ereignen.“ (O, ahnungsvoller Engel, du!)

Ueber Gdingen äußerte sich Herr Deven folgendermaßen: „In Gdingen bin ich oft gewesen. Ich kenne diesen Hafen genau, und die Entwicklung des früheren Fischerdorfes hat mich in Erstaunen versetzt. Ich halte die Entfaltung Gdingens für ein monumentales Werk Polens. Noch vor einigen Jahren war es eine gewöhnliche Anfrucht, aber kurz vor meiner Abreise habe ich mich davon überzeugt, daß dieser Hafen einer der besten an der Ostsee ist. Ueberall sind moderne Einrichtungen zu sehen, große Häuser, Handelsgeschäfte, und was das Wichtigste ist: die Millionen-Tonnage des polnischen Hafens zeugt von dem Aufschwung der polnischen Arbeit und Produktivität. Die Polen sind ganz mit Recht stolz auf Gdingen.“

Auf die Frage, wie es wirtschaftlich mit Polen stünde, gab Herr Deven folgende Antwort: „Sehr gut. Die polnische Baluta und die Auslandsverpflichtungen sind in Polen zu 75 Prozent durch Gold gesichert, und das bietet die beste Gewähr. Es ist mir angenehm, feststellen zu können, daß sowohl die wirtschaftliche, als auch die Finanz-Bilanz Polens ausgeglichen und in jeder Hinsicht sicher ist, und das bedeutet bei den Verhältnissen Polens viel oder gar alles. Das Ausland gewinnt nach dem Siege des Marschalls Pilsudski immer größeres Vertrauen und wird mit dem im Augenblick Polen so nötigen Krediten, mit deren Hilfe verschiedene Produktionsfelder in Bewegung gesetzt werden sollen, nicht largen. Einige sehr günstige Anleihen für Polen werden demnächst realisiert. Ich kann ruhig davon sprechen, weil ich die Dinge genau kenne.“

Was die Zukunft Polens betrifft, so bin ich Optimist und glaube, daß Polen jeden Tag stärker und sicherer dahinschreitet wird. Alles deutet darauf hin. Die stabilisierte Wirtschafts- und Finanzbilanz, die Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm, der Glaube an den Marschall in Polen und die allgemeinen Konjunkturfaktoren der beste Beweis dafür, was ich rede.“ Zum Schluß sprach der ehemalige Finanzberater über die Eindrücke, die er aus Polen mitgenommen habe, und sagte hierzu folgendes: „Ich bin den Polen unermesslich dankbar für so viel Beweise des Wohlwollens, der Ein-

sicht und der Gastfreundschaft, die meiner ganzen Familie und mir persönlich widerfuhr. Während meiner Tätigkeit in Polen stieß ich in jedem Amt und jedem Ministerium auf höchste Dienstbereitschaft, und die Gastfreundschaft der Polen wird mir wohl für immer in lebhafter Erinnerung bleiben. Glauben Sie mir, daß ich Polen mit Bedauern verlassen habe.“

Eine englische Stimme zur Paneuropafrage.

London, 16. Januar. (N.) „Morningpost“ läßt sich von ihrem Genfer Korrespondenten über die Paneuropafrage melden: „Trotz der eindrucksvollen Ansammlung europäischer Außenminister in Genf scheint die Idee der Vereinigten Staaten von Europa so weit ihrer Verwirklichung fern zu sein wie je. Der Korrespondent ist der Meinung, daß in Genf ebenso wie in England die Ansicht vorherrscht, eine unabhängige europäische Organisation zur Behandlung von Fragen, die der Völkerverbund nach und nach behandeln, sei überflüssig und unerwünscht. Auch das internationale Arbeiteramt habe Zweifel und Sorgen. Sogar Dr. Benesch auf den Briand bestimmt rechnete, habe kürzlich zugegeben, daß der Gedanke verflucht sei.“

Selbstmord.

Budapest, 15. Januar. (N.) Der frühere Generaldirektor der ungarischen Staatsbahnen, von Keleti, hat sich aus unbekanntem Gründen erschossen.



General Barattier bewacht die „deutschen Rüstungen“.

Das bisher bestehende interalliierte Pariser Kriegskomitee ist in der letzten Sitzung der Botenkonferenz auf italienischen und englischen Antrag aufgelöst worden. Die Franzosen, die sich dagegen heftig sträubten, haben aber durchgesetzt, daß General Barattier, der bisherige Präsident des Pariser Kriegskomitees, mit der Kontrolle der Ausführungen der militärischen Bestimmungen des Pariser Vertrages durch Deutschland auch weiterhin betraut wurde. Da General Barattier zugleich Vorsitzender der Untersuchungskommission des Völkerbundes ist, so bleibt es also auch in Zukunft bei einer militärischen Ueberwachung Deutschlands, die lediglich eine andere Form erhalten hat.

Zwar Kreuger.

Einem Artikel von R. Roth Hedding in „The Mentor World Traveler“ New York, August 1930, entnehmen wir:

In Stockholm ist man, was Zwar Kreuger anbetrifft, fast ebenso neugierig wie in New York oder Paris. Obgleich sein Name in jedermanns Munde ist und ständig in den Ueberschriften europäischer Zeitchriften wiederkehrt, kennen nur wenige seiner Landsleute ihn von Ansehen. Sie wissen, wo die Generaldirektion der großen, von ihm gegründeten und zu seiner Weltmacht ausgebauten Industrieorganisation — der Schwedischen Zündholz-Attiengeellschaft — befindet, aber wo er lebt und wie er ausseht, darüber wissen sie so gut wie gar nichts.

Amerikanern, die über ihre Lieblingsstrasse so ausgezeichnet Bescheid wissen, muß dies sehr seltsam erscheinen. Hier haben wir einen Mann, der, so sagt man, nach Ford und John D. Rockefeller der reichste Mann in der Welt ist. Was die Anzahl und die Verschiedenartigkeit seiner Interessen anbetrifft, so macht ihm keiner den Vorrang streitig. Und er ist gerade 50 Jahre alt geworden. Der Hauptteil seines Vermögens ist ihm seit dem Kriege zugeflossen. Und doch hat Kreuger keinen Angestellten, der als Vermittler zwischen ihm und der Presse bzw. der Öffentlichkeit dient, und er würde sich auch nie überreden lassen, sich einen derartigen Vermittler zuzulegen.

Kreugers Geschäfts- und Vergnügungsreisen gehen in aller Stille vor sich. Er nimmt weder an öffentlichen Festessen noch an königlichen Empfängen teil, übt kein Ehrenamt aus und erscheint niemals auf der Liste von Förderern in Mode stehender Wohltätigkeitsveranstaltungen. Was er gibt, gibt er im geheimen. Obgleich er von statlichem, wohlgepflegtem Aussehen ist und ein Gesicht und eine Figur besitzt, um die ihn ein Schauspielere beneiden könnte, ist er der reichste Junggeselle der Welt, allen Ehefellen, die ihm in Schweden und den von ihm besuchten lebenslustigen Hauptstädten gestellt worden sind, entkommen.

Eine seiner Marotten ist seine Abneigung gegen das Speisen außer dem Hause. Stets ladet er in sein eigenes Haus ein, wo es auch immer sein mag. Obgleich er Regierungen finanziert und ein vertrauter Ratgeber von Staatsmännern und Königen ist, lehnt er alle ihm angebotenen Auszeichnungen ab. Er hat es nie zugelassen, daß seine Person für die Förderung seiner weitverbreiteten Unternehmungen als Propagandamittel benutzt wird, und doch werden die meisten Aktien seiner Gesellschaft an Leute

verkauft, denen nur ein kleines Kapital als Anlage zur Verfügung steht, und die sich in der Hauptsache auf seinen Charakter und sein persönliches Urteil verlassen müssen. Er hat daher allen Grund, sich als einen Teil seines Geschäftsprogramms ins rechte Licht zu setzen, aber er zieht es vor, stillzuschweigen.

Trotz dieser persönlichen Zurückhaltung ist Kreuger kein Einsiedler und keine kaltblütige Rechenmaschine. Er besucht New York mindestens einmal im Jahr und richtet es so ein, daß er alles Interessante am Broadway, einschließlich der Großen Oper, sieht. Seine Anwesenheit bleibt unbedeutend, ebenso wie in Paris, Berlin, Warschau oder London, wo er auch jedes Jahr ein paar Wochen verbringt.

Wie ist es möglich, so fragt man vielleicht, daß der Begründer eines der gewaltigsten kaufmännischen Unternehmen aller Zeiten, der Organisator von über 200 Attiengeellschaften und Darlehensgeber von Hunderten Millionen von Dollar an Regierungen, ein Leben in aller Stille und Ruhe führt und sich der Neugierde des Publikums zu entziehen weiß?

Die Antwort ist vermutlich die, daß er bei der Auswahl seiner Mitarbeiter mit der größten Sorgfalt vorgeht und ihnen, wenn er die Wahl einmal getroffen hat, sein Vertrauen schenkt. Er erklärte im letzten Frühjahr, daß, soweit ihm bekannt sei, während der 17 Jahre, die er der Schwedischen Zündholzgesellschaft angehört, niemand entlassen worden sei, und daß mit Ausnahme von Frauen, die wegen Heirat ihre Stellung aufgaben, niemals jemand die Dienste der Gesellschaft verlassen habe. Die endgültige Entscheidung in wichtigen Angelegenheiten bleibt in seinen Händen, aber alle Einzelheiten der Geschäftsleitung überläßt er seinen Untergebenen. Nicht mehr als ein halbes Duzend Briefe täglich erfordern Kreugers persönliche Aufmerksamkeit; im Gegensatz zu allen anderen internationalen Finanzgrößen hält er es nicht für nötig, mit einem Stab von Sekretären zu reisen. Tatsächlich ist er oft allein.

Seine Kapitalbesichtigungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Zündhölzer, Eisenzeug und Zellulose; auch ist er an Telefongesellschaften und anderen Warenartungen, die im täglichen Gebrauch sind, finanziell interessiert. Er vermeidet Geschäfte, die seine persönliche Leitung erfordern, mit Ausnahme des Zündholzgeschäftes. Seine persönlichen Vertreter in verschiedenen Teilen der Welt sind oft alte Schulkameraden, denen er unbedingt vertraut.

Seine Lebensweise ist einfach. Im Gegensatz zu den meisten Schweden vermeidet er Fleisch und alle schweren Speisen. Er ist ein mäßiger

Kraucher, und es existiert eine oft zum Besten gegebene Geschichte, daß er niemals ein Zündholz bei sich trägt. Von Beruf ist er Zivilingenieur, und sein Spezialfach ist der Betonbau, den er in den Vereinigten Staaten erlernte. Bevor er im letzten Sommer von den Vereinigten Staaten heimkehrte, fuhr er eines Tages allein nach Spruce, um einen Ehrentitel von der Universität zu empfangen, der ihm in Anerkennung seines Verdienstes als Erbauer des vor 23 Jahren errichteten Archbold-Stadions verliehen werden sollte. „Keine Leibwache begleitete ihn. Man sah keine Koffer, keine Limousine“, berichteten die Zeitungen in ihrem Erstaunen über die Einfachheit des Mannes, in dessen Händen drei Viertel der Zündholzfabrikation der Welt vereinigt sind — „ein bescheiden auftretender Mann von nordischem Typus, der, ohne Aufsehen zu erregen, seinen Weg ging und die Zeitungsberichte darüber zwar höflich, aber ohne sie zum Fragen zu ermutigen, anlächelte.“ Als der Kanzler der Universität ihn von seinem Hotel abholen wollte, war er schon ohne Begleitung zu Fuß zur Universität gegangen, und nachdem ihm der Titel verliehen worden war, ging er zum Bahnhof und reiste in aller Stille ab.

Aus den Konzertsälen.

Emma Matouzel — N. Padlewka — Brzostowski.

Am vergangenen Mittwoch ließ sich abends in der Universitätsaula eine Sängerin hören, die beim polnischen Publikum bereits in hoher Gunst steht: Frau Emma Matouzel, die Gattin des hiesigen tschechoslowakischen Konsuls. Ihr neuerliches öffentliches Auftreten trug in hoher erheblichem Maße dazu bei, diesen vorzüglichen künstlerischen Ruf zu verstärken und zu bekräftigen. Waren es schon früher der stattliche Umfang und die respektable Ausdrucksfülle, wodurch sich die Sopranstimme der Dame einen virtuellen Klang sicherte, so bildete auch diesmal der hochdramatische Charakter des Gesanges den Mittelpunkt der Bewunderung. Ich muß sogar sagen, daß die gelangsmusikalische Stimmkraft des Organs einen weiteren Zuwachs erhalten hat und jetzt über eine Entfaltung verfügt, auf die manche prominente Bühnenopranistin neidisch hindören dürfte. Ein derartiger Fortissimo-Diskant müßte eigentlich immer ein Orchester vor bzw. hinter sich haben, dabei bloßer Klavierbegleitung zumal in großen Räumen Klangenergien von solcher Beharrlichkeit, wie sie Frau Matouzel zu eigen sind, unter Umständen isoliert erscheinen. Insbesondere dürfte das für Opernarien zutreffen, die ja so wie so unter dem Verlust der orchestralen Umwandlung im Konzertsaal leiden. Wie dem

auch sei, der hochdramatische Effekt war in zwei Arien aus „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ auf jeden Fall da, ebenso verschaffte sich die gelangsmusikalische Durchschlagkraft in zwei Solostellen aus den Opern „Louise“ (Charpentier) und „Rusalka“ (Dvorak) die gebührende Geltung. Es ist begreiflich, daß es einer Stimme, die das Hauptgewicht darauf legt, dramatisch bevorzugte Stellen möglichst eindrucksvoll zu gestalten, nicht immer leicht fällt, sich den Atmosphären sanfterer Lyrik anzupassen, vielmehr der Zug ins Große, Leidenschaftliche hier öfters als erwünscht sich Zutritt verschafft. Der Sopran von Frau Matouzel ist viel zu kultiviert, als daß Gefahr bestände, dem Charakter der musikalischen Darstellung könnte etwa infolge nicht genügend ausgeführter Dämpfung Abbruch geschehen. Ich wollte nur sagen, daß die in und für Stellen Anspruch auf höhere künstlerische Bemerkung erheben durften als der dynamische Gegenteil. Trotzdem blieben die Interpretationen der vier Lieder des in Polen wirkenden Herrn Brzostowski musikalische Wertobjekte, an denen nicht zu rütteln war. Es wird an der Zeit, daß dieser Komponist anfängt, weiteren Kreisen aufzufallen. Seine Liedkompositionen zeichnen sich durch tontypischeren Geschmacks aus. Sie enthalten und sagen viel, und tun letzteres in einer recht aparten Art. Aus ihnen strömt reiches Empfinden, die Melodien haben Inhalt, wie überhaupt der ganze kompositorische Bau auf reiches Wissen und Können und blühende tonbildnerische Phantasie hinweist. Frau Matouzel brachte diesen Werken — der Komponist begleitete selbst — stärkste Teilnahme entgegen, und ihr Gesang sorgte dafür, daß die mannigfachen melodischen Schönheiten als solche von den Zuhörern erkannt und gewürdigt wurden. Die sonstige Klavierbegleitung lag bei Frau N. Padlewka in bewährten Händen. So gut es ging, war sie bestrebt, aus dem Flügel das herauszuholen, was eigentlich Sache eines Orchesters ist. Ihre solistischen Beiträge bereiteten wie immer rechte Freude. Die Legende Nr. 2 von Liszt (St. Francois de Paule marchant sur les flots) wurde musikalisch großartig illustriert. Ihr Spiel schilderte getreulich die einzelnen Phasen der Durchkreuzung der mitunter hochbrausenden Wellen durch den Heiligen, begleitet von dem Hymnus, der von den Lippen des Gottesmanns erkönt. Nicht minder künstlerisch abgerundet war das G-Dur-Nokturne von Chopin und Symphonie „Obere“.

Die Sängerin war Gegenstand lebhafter Huldigungen, sie stand zum Schluß in einem Blumenkranz. Ohne Einschränkungen stelle ich fest, daß diese Ovationen zu Recht erfolgten. Es war ein Konzert, welches wohl niemand in schlechte Laune verlegt haben wird.

Alfred Loeke.

Um die Ehe.

Unter den Nöten der Gegenwart wird kaum eine so allgemein empfunden und ist kaum eine von so grundlegender Bedeutung für das gesamte Volks- und Menschheitsleben wie die Ehe. Die allgemeine Auflösung, die mit der Nachkriegszeit einsetzte, hat auch die Ehe ergriffen. Nicht als hätte Ehe nicht schon immer bestanden. Aber in ihrer Massenhaftigkeit ist sie erst eine Erscheinung der letzten zehn Jahre. Freilich hat den Anfang dieser Not der Leichtsinns gebracht, mit dem Kriegsehen geschlossen wurden. Nun ist das Elend da: unzählige Ehen sind zerbrochen. Die wirtschaftliche Notlage kommt dazu und ermöglicht weithin nicht den regulären Ehebruch, so daß an die Stelle der Ehe Surrogate der schlimmsten Art treten: lose Verhältnisse, Kameradschafts-ehen, Ehen auf Probe und auf Zeit usw. Vor allem haben auf dem Kontinent die amerikanischen Eheideale Lindsens verwestlichend gewirkt. Was nun? Um die Ehe wird gerungen. Allerlei Eheerformvorschlüsse werden erwogen, eine neue Sexualethik wird angestrebt. Aber die Grundlage sollte und müßte doch für ein christliches Denken ganz allein das Herrenwort über die Ehe sein, dessen Mittelpunkt der Grundsatz bildet: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden (Matth. 19, 1-2). Dieser Satz ist ein Grundgesetz. Er will nicht feststellen, daß jede aus wer weiß was für Motiven geschlossene Ehe im einzelnen Fall als „von Gott zusammengefügt“ angesehen werden kann, er spricht vielmehr ganz allgemein als dem Schöpfungswillen und der Lebensordnung Gottes entsprechend dies aus, daß Mann und Weib in lebenslänglicher Einehe allein imstande sind, der hohen von Gott der Ehe gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Den Namen Ehe verdient nur diese Form der Geschlechts-gemeinschaft; alles andere ist nicht wert, so zu heißen. Das Wohl eines Volkes hängt von der Gesundheit seiner Ehen ab!

D. Blau - Posen.

Aleine Posener Chronik.

em. In das Geschäft des Kaufmanns Sporn, ul. Wielka 25, drangen Diebe ein und entwendeten zwei seidene Kopftücher, 10 Meter Flanell, 3 braunwollene Tücher, 10 Meter Seide und andere Gegenstände.

em. Ein Auto in Brand! Heute nacht entstand ein Autobrand auf der Haltestelle in der ulica Kantata. Im Augenblick schlugen die Flammen um das Auto, so daß eine Rettung unmöglich wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand mittels Handpumpen. Das Auto gehörte dem Besitzer Józwiak.

Panzerautos in den Straßen Posens. Gestern nachmittag machte eins der neu angeschafften Polizei-Panzerautos seine Probefahrt durch die Straßen unserer Stadt. Einige von den Passanten meinten, sie seien für die — Scheiben einschlagenden Studenten, andere für die demnächst demonstrierenden Kommunisten bestimmt.

Eiffa

K. Eine Theateraufführung, deren Reinerlös für die Diakonisation bestimmt ist, findet am kommenden Sonntag, dem 18. 1., im Saale des Herrn Tominski in Reisen, Kreis Eissa, statt. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Beginn pünktlich 7 Uhr. — An demselben Tage veranstaltet der Radfahrerverein in Alt-Laube, Kreis Eissa, in Stolpes Lokalitäten sein dies-jähriges Winterfest, verbunden mit Theater und Tanz. Es gelangen zwei Stücke zur Aufführung: „Im weißen Rösel“ und „Eine Muttereh“. Beginn abends 7 Uhr.

Koffen

K. Selbstmord durch Erschießen verübte in seiner Wohnung in Krotosyn, Kreis Koffen, der 52-jährige Willi Hanten. Trotz sofortiger Ueberführung ins Spital, wo eine Operation vorgenommen wurde, verstarb Hanten am nächsten Tage. Der Grund zum Selbstmord liegt in finanziellen Schwierigkeiten.

Gosyn

P. Ein eigentümliches Gerichts-urteil. Wieder ein gutes Beispiel, wie man seine Rechte zur rechten Zeit geltend machen muß, zeigt nachstehender Fall: Der Landwirt Konieczny aus Smogorzewo hat seine drei Nachbarn B. und Genossen verklagt, da diese ihm im Herbst über die Saaten gefahren sind, und beantragte dafür die gefällige Bestrafung derselben. Diese aber wiesen nach, daß sie bereits seit zwanzig Jahren der Bequemlichkeit halber dort gefahren sind, und dies jetzt als berechtigten Fahrweg ansehen. Nach langem Zeugenverhör erfuhr der Kläger, daß er für seine bisherige Gutmütigkeit jetzt den Kürzeren zieht, denn der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei. Nicht nur daß der

Berufung des Polizei-Inspektors verworfen!

Dr. Raczel von der Anklage der Beleidigung des Polizei-Inspektors freigesprochen.

em. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde der Polizei-Inspektor Gressner aus Posen wegen Beleidigung des Arztes Dr. Raczel zu 300 Zloty Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Am heutigen Tage begann die Verhandlung in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Kzelzki unter großem Andrang des Publikums. Das Gericht trat in die Beweisaufnahme ein und vernahm die Zeugen Kozłowski, Krasni, Górski, Swiergel und Grzelakowa. Der Hauptbelastungszeuge Grzelak konnte nicht vernommen werden, da er eine Strafe wegen Taschendiebstahls in Köln verbüßt. Auf Antrag des Verteidigers Przejazowski wurde die protokolllarische Aussage des Grzelak vom Vorsitzenden vorgelesen. Der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Howorka, führt aus, daß der vernommene Zeuge Grzelak ein vielfach vorbestrafter und unglaubwürdiger Mensch sei. Weil die vorgeladenen Kriminalbeamten die Zeugenaussagen verweigern (Wahrung des Amtsgeheimnisses!), habe Rechtsanwalt Howorka keinen Erfolg. Nach beendeter Zeugenvernehmung beschloß das Gericht, die Berufungssache Gressner kontra Dr. Raczel zu verhandeln. Da von einer erneuten

Betroffene die Kosten des Verfahrens selbst zu tragen hat, seine Nachbarn werden weiterhin dreißig über sein Feld fahren, ohne daß es er verbieten oder verhindern könnte. — Der Arbeiter L. aus Piaski ist von der Polizei dabei erwischt worden, wie er mit seinem minderjährigen Sohne auf dem Bahnhof Piaski stehende Waggons mit Steinkohlen beraubte. L. gestand es ein und bat um milde Bestrafung, da er den Diebstahl aus Not ausgeführt habe. Das Gericht bestrafte ihn mit drei Tagen Gefängnis und sprach den Sohn frei.

Ofstowo

† Von Wilddieben angeschossen. Am Sonntag, dem 11. d. Mts., mittags 1 Uhr ist der Landwirtssohn Józef Wójcik aus Fabianów auf dem Heimwege durch den Wald von Ociaz von Wilddieben angeschossen worden. Dem Bedauernswerten drang die ganze Schrotladung in die linke Seite. Im schwerverletzten Zustande wurde er in das Kreisstranthenhaus nach Ofstowo überführt. Die Polizeibehörde untersuchte den Vorfall und stellte als mutmaßliche Täter die als Wilddiebe berüchtigten Franz Wróblewski und Czesław Matejczyk aus Bistupice ołobocia fest. Beide wurden festgenommen und dem hiesigen Untersuchungsrichter vorgeführt.

Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das „Palastino“, Rajstowerstraße, ein und stahlen aus dem Verkaufstand Schokolade und Zuckertagen im Werte von 45 Zł. Die Täter drückten ein kleines Seitenfenster ein, worauf es ihnen gelang, den Fensterflügel zu öffnen und in das Innere zu gelangen.

Vorjcht! Einbrecher! Bezugsnehmend auf die in der letzten Zeit in unserer Stadt in erschreckender Weise zunehmenden Diebstähle hat zur besseren Klärung von Einbrüchen die hiesige Kriminalpolizei einen Polizeihund zugeteilt erhalten, der in Posen an einem geschulten Kurjstengekommen und seine Brauchbarkeit bewiesen hat. Hoffentlich wird dem Diebsgesindel durch die zur Hilfe genommenen Abwehrmittel endlich Einhalt geboten.

Aus dem Gerichtssaal. Vor dem hiesigen Landgericht fanden am Donnerstag, dem 15. d. Mts., mehrere Verhandlungen wegen politischer Vergehen anlässlich der letzten Sejmwahlen statt. Es wurden angeklagt: Martin Niedzwiedel aus Volklingen, Józef Seyfried aus Adelnau und Andreas Demski aus Chynow, denen zur Last gelegt wurde, Wahlpropagandaschriften für die Liste 4 (Nationaldemokraten) ohne vorherige Erlaubnis der Ortspolizeibehörden an die Bevölkerung verteilt zu haben. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte jeden zu 20 Zł Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Gefängnis. Als Belastungszeuge trat hier der Oberwachtmeister und Kommandant Janik aus Adelnau auf, der auch der deutschen Bevölkerung des Kreises durch seine Tätigkeit seit den letzten Wahlkämpfen gut in Erinnerung geblieben ist.

Bleichen

† Unterjagung. Eine durch die Kriminalpolizei vorgenommene Rüderridion bei dem Adalbert Urbanik aus Komalew erwies eine Fehlschüsse von 4000 Zł, die U. zum Schaden der Gemeinde veruntreut hat. Ein Strafverfahren ist gegen den Ortschulzen eingeleitet worden.

Rischenwalde

rz. Preisabbau. Auf der am Montag in Gramsdorf stattgefundenen Holzversteigerung durch den Oberförster der Baron Lütjwischen Forstverwaltung wurden für eigene und buchene Rollen 7 Zł, für Kloben 1. Kl. 9 Zł bezahlt. Die genannte Verwaltung beabsichtigt zunächst jeden Monat einmal eine solche Versteigerung abzuhalten. Auch in der benachbarten Gräflich-Kaczynskischen Forstverwaltung Wischin sind die Preise für Brennholz um rund 15 Prozent herabgesetzt worden, während das Kuchholz seinen Preis so ziemlich behauptet. **K.** Eine Schweinepest. Laut amtärztlicher Feststellung ist die beim Landwirt E. Dräger, Wischin, Hausland, unter dem Schweinebestande ausgebrochene Krankheit keine Schweinepest.

Kolmar

S. Die Maul- und Klauenseuche ist wieder in einer ganzen Reihe von Ortschaften ausgebrochen, so in Margonin, Samoschin, Strelitz, Sulaszewo, Miltich, Oberlesniz, Prossen, Wischin, Podanin, Dźtrówki, Stróżewice, Straubberg und Katak.

Zeugenvernehmung seitens der Parteien Abstand genommen wurde, schloß das Gericht die Beweisaufnahme. Der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Howorka, schildert den ganzen Vorgang mit dem Hinweis, daß in diesem Falle einem friedlichen Bürger seitens des Polizeiinspektors ein großes Unrecht angetan wurde, weil er erstmalig in der größten Weise beschimpft worden sei und dafür noch dem Polizeiinspektor die dargebotene Hand küssen sollte.

Was die Beleidigung seitens Dr. Raczel gegen den Polizeiinspektor Gressner durch die Worte: „Istiel“ (poln. Schimpfwort für Schuhmann) betrifft, so ist seinem Mandanten nichts nachgewiesen worden. Der Verteidiger Howorka hat um Verwerfung der Berufung des Polizeiinspektors Gressner und Freisprechung des Dr. Raczel von der Anklage der Beleidigung. Der Verteidiger des Polizeiinspektors Gressner bittet um Frei-

Deutscher rettet unter eigener Lebensgefahr Polen vom Tode des Ertrinkens.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz von dem tragischen Unfall auf dem Ketticher See können wir heute mitteilen, daß der Lebensretter der in Posen, Rybak 23, wohnte August Schach ist, der den ins Eis eingebrochenen Knaben und dem zu Hilfe geeilten Slomkowski ein langes Seil hinwarf und sie der Reihe nach ans Ufer zog. Diese Tat verdient um so mehr die Anerkennung aller, als Schach sein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Obwohl nämlich Sch. sah, daß der den in der Mitte des Sees eingebrochenen Knaben zu Hilfe

Neuralgien

quälen nicht mehr nach einer Hauskur mit Pithyas Schlammtompreffe „Gamma.“ In jeder Apotheke. Inform.: Büro Pijezany Poznań, Majstalarsta 7. Tel. 18-95.

Am zweiten Ziehungstage der 3. Klasse der 22. Poln. Staats-Klassenlotterie fielen Hauptgewinne auf folgende Nummern: 90 870 (5000 Zloty), 42 055 und 122 339 (2000 Zloty), 8150 92 525, 130 533 und 150 706 (1000 Zloty).

Freisprechung seines Klienten und Aufrechterhaltung des Urteils erster Instanz gegen Dr. Raczel. Nach einhelftündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Berufung des Polizeiinspektors Gressner wird auf Kosten des Angeklagten verworfen. Das Urteil der ersten Instanz wegen Dr. Raczel wird aufgehoben und derselbe auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.

Ein Ereignis für Posen!

70 Stiftungsfest des Männer-Turn-Bereins Posen T. z.

Das am Sonntag, dem 18. d. Mts., nachmittag 3 Uhr stattfindende Jubiläums-Festprogramm dürfte für die hiesige Bevölkerung ein besonderes Ereignis werden. Im Geräteleistungsturnen am Barren, Pferd, Red und in je einer Kunstfreibewegung werden je eine Mannschaft aus Berlin, Danzig und der Deutschen Turnerschaft in Posen ihre Kräfte messen. Da auf diesem Gebiete allerbeste Leistungen gezeigt werden, dürfte der Besuch dieser Veranstaltung nicht nur für den Turnersachmann, sondern für alle, die an Mut, Geschick und Kraft Freude haben, lohnend sein. Das Festprogramm erhält durch das Auftreten der Mutterturnschule Dulauski vom Alten Turnverein Kottowik noch eine besondere Note. Die von sechs

eilende Slomkowski auf dem brüchigen Eise ebenfalls einbrach, schaute er sich nicht, sein Leben daran zu setzen, um die Ertrinkenden, die schwimmen konnten, zu retten. Nur der Umsicht des Sch., der sich auf das Eis lang hinlegte, um sich so an die Unfallstelle heranzubewegen und dann das Seil den Unglücklichen zuzuerfen, ist es zu danken, daß er selber nicht auch noch einbrach und die anderen der Reihe nach ans Land schafften konnte.

Turnerinnen aufgeführten rhythmisch-gymnastischen Freibewegungen, der Bewegungsschor, das Jah-nenschwingen, die Gymnastik, die Sprünge, der rhythmischer Walzer nach Brahms, der Holzpuppentanz u. a. m. werden beweisen, daß die modernsten Formen der Körperkultur auch bei uns zu Hause sind. Trotz der hohen Kosten ist es dem Verein möglich, die Eintrittspreise äußerst niedrig zu bemessen, so daß der Besuch dieser Veranstaltung für jedermann möglich wird. Um unnötiges Warten an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf, welcher jedoch bereits Sonnabend nachmittag 3 Uhr geschlossen wird, zu lösen. Die Eintrittskarten für den Festkommers sind bereits ausverkauft.

Wongrowitz

lc. Großfeuer. Am Dienstag, dem 13. d. Mts., gegen 9 Uhr abends entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand in den Gebäuden des Herrn Banzy in der Schützenstraße. Dem Feuer fielen zunächst das Fabrikgebäude, in dem sich eine große Tischlerei und eine Böttchere Werkstatt befand, sowie der angrenzende Stall zum Opfer. Der Sachschaden ist um so größer, als die Inhaber der Tischlerei und der Böttchere Werkstatt nicht versichert waren. Das Feuer ergriff sodann den benachbarten hinteren Häuserblock des Herrn Anton Martiński, in dem zum größten Teil Mieter wohnten. Verschiedene von ihnen konnten, zumal es schon spät am Abend war, nur ihr nacktes Leben retten. Auch hier ist die Versicherungssumme der Geschädigten nur sehr gering. Die hiesige Feuerwehr, die mit sämtlichen

Jüngen das Feuer bekämpfte, stand dem entseesselten Element ziemlich machtlos gegenüber, da die Schläuche der Feuerpumpen sehr schadhast waren. Der Windstille ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht noch weiter verbreitete. Der entstandene Schaden beträgt einige hunderttausend Zloty. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings in Moratow, Golancz, Dobiszewo-Gut, Letiszewo und Głogowiniec ausgebrochen. Ueber sämtliche Ortschaften ist die amtliche Sperre verhängt worden.

Nach den amtlichen Aufzeichnungen des hiesigen Standesamtes für das Jahr 1930 betragen die Geburten in der Stadt Wongrowitz 325, Sterbefälle 201 und Trauungen 60. Mithin ein Zuwachs von 124 Seelen (18 pro Tausend). Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt gegenwärtig gegen 7000, was der Einwohnerzahl aus dem Jahre 1910 entspricht.

Gute Grifenz!

Mittlere Karo-agenfabrik in Industriestadt Nieder-schlesens, reichlicher Maschinenpark, gut eingearbeitetes Personal, billige Miete, für 17 000 RM sofort zu ver-laufen. Offerten u. 292 an die Gesch. d. Zeitung. Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Für älteren, verheir. Beamten, ohne Anhang, seit 20 Jahren in jetziger Stellung, suche ich wegen Verkaufs des Gutes zu sofort oder später geeigneten **Wirkungskreis.** Angeb. an Herrn Fiedler in Bierzonia, v. Kobylnica, pow. Poznań. Nähere Auskunft: E. Coelle, Widlice, v. Lisnowo, pow. at Grudziadz.

Gejucht

zuverlässiger, energischer, gebildeter

Inspektor

der mit Saatjucht vertraut ist. Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüche an Herrschaft Letow, Krotowiewo Włp.

Förster und Fasanenzüchter

23 J., unverh., befreit v. Militärd., m. fämil. Waldarb. vertr., energ. geg. Wilddiebe. Spezial. in Vertilg. von Raubzeug, sucht von sof. od. v. 1. April 1931 Stellung. Off. u. 306 a. d. Gesch. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6

Unverheirateter **Administrator** gejucht zum 1. Juli oder früher für den insolge Selbständigmachung meines Beamten freiverwendenden Posten für Rittergut von 1800 Morgen intensiver Bewirtschaftung (starke Rüben-Weizenbau, Saatgutwirtschaft, Herdbuchherde, Schweinehochzucht). Derselbe muß unter meiner Oberleitung selbständig disponieren die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und Geschäftsvorgänge über übernehmen. Nur Herren, die langjährige, durch Empfehlungen und Zeugnisse, nach, ew. Erfabr. besitzen, wollen Angeb. m. Gehaltsanprüchen richten an **Dr. Kirchhoff, Ofstowo, pow. Gostyn, v. Krodia.** Zeugnisse werden nicht zurückgesandt.

Deutsches Kinderfräulein

das befähigt ist, Kinder gut i. d. dtsch. Sprache einzuführen, **sucht Stellung** nur in bestem polnischen Hause. Körperpflege, Nähen bewandert. Off. u. P 117 a. d. Gesch. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kinderfräulein

mit guter Schulbildung **gejucht.** Körperpflege und etwas Nähenntn. verl. Melbung, nur m. guten Zeugn. **Frau Dr. Cohn, Poznań, ul. Pocztowa 5, II**

Wir suchen

zum sofortigen Antritt für unsere Abteilung **Präzisionswerkzeuge** sowie unsere Abteilung **Bohrmaschinen** eine allerechte branchenkundige Kraft oder Firma als Vertreter für den dortigen Bezirk mit Sitz in **Posen** gegen hohe Provision. Nur ganz hervorragende Kräfte resp. Firmen, welche bei den in Frage kommenden Abnehmerkreisen bestens eingeführt sind, den Bezirk dauernd bereisen, resp. bereisen lassen und Erfolge nachweisen können, belieben ausführliches Angebot mit Angabe von Referenzen einzuzureichen an die **Direktion der Besselmann-Bohrer Co. A.-G. Gera-Zwätzen.**

Badard

Kabriolet. 4-5 sitzig, 6 Zylinder, sehr preiswert zu verkaufen. Lorenz, Mariensee bei Danzig.

Lebenslied

Von Fritz Dietrich

Lausche, lausche. Es raunt in der Stille
Des Parkes, der herblich niederfällt.
Lausche, lausche. In endlosem Regen
Tropft unablässig der Sinn dieser Welt.
Flüsse tragen das Geheimnis zu,
Seen wiegen es hin und her.
Lausche, lausche. Es raunt in der Stille,
Und du wagst keine Frage mehr.
Alles ist wunderbar eingetricben
Kunenhaft in die Menschenhand,
In den Flug der Vögel zum Himmelsrand,
In den Bahnen der Sterne ist's hängengeblieben —
Alles, was dich ein Leben lang bannet.
Lausche, damit du die Frage
Bald mit Bessern verkaufst
Und wie ein Baum unterm Himmel stehst,
Wie er erzfirrt, wie er aufrauscht.

Die fleissigste Laien- bühne der Welt.

10 Jahre Deutsche Bühne Bromberg.

Auf die für eine Laienbühne gewiß ungewöhnliche Tatsache eines zehnjährigen Bestehens konnte Ende letzten Jahres die Deutsche Bühne Brombergs hinweisen. Als nach der Besetzung Brombergs auch das Stadttheater in polnische Hände überging, war der große deutsche Teil der Bevölkerung ohne jede Bühne, er war des Kontakts mit der deutschen dramatischen Literatur beraubt, konnte nicht teilhaben an der Entwicklung des Geisteslebens, die das Muttervolk durchmachte. Was das für eine Minderheit bedeutet, kann nur der beurteilen, der die Einschränkung des deutschen Literatur- und Geistesunterrichts an den Schulen zugunsten des polnischen, der die Herabminderung der deutschen Schulen und Klassen, die finanziellen (Baltun-unterschied!) und pädagogischen beim Kauf deutscher Bücher und Zeitschriften kennt, und der schließlich weiß, daß die geistige Fortbildung der schulentlassenen Jugend so gut wie unmöglich ist. Welch eine ungeheure Bedeutung eine Bühne unter solchen Umständen für das Kultur-niveau einer Minderheit hat, dürfte demnach klar sein.

In Erkenntnis der Gefahr schlossen sich vor zehn Jahren um Dr. Eike einige Männer und Frauen zum Verein „Deutsche Bühne“ zusammen, um dem Mangel an einem deutschen Theater abzuhelfen. Heute, nach zehn Jahren, kann man sagen, daß ihre Absicht gelungen ist. Es war alles andere als ein „Theaterverein“, den man da gegründet hat, es ist alles andere als eine „Dilettantenbühne“, sondern eine Arbeitsgemeinschaft kulturbewußter Menschen, die des Geistesgut vergangener Zeiten ebenso pflegt wie das der Gegenwart, die nicht nur der Unterhaltung, sondern hauptsächlich der Förderung und Entwicklung der Zuschauer dienen will.

Schuldirektoren, Studienträger, Lehrer, Büro- und kaufmännische Angestellte haben sich zu einem ganz ausgezeichneten Ensemble zusammengefunden, das im Laufe der Jahre treffliche Leistungen zustande gebracht hat. Daß man sich nicht damit begnügen wollte, kleine Einakter zur Aufführung zu bringen, bewies die erste Einakteraufführung: Schillers „Räuber“. Sie wurde ein Erfolg, und das Niveau der Bühne hat sich die ganzen zehn Jahre hindurch gehalten, auf einer Höhe gehalten, die gewiß das manchen Provinz-theaters im Reich übertrifft.

Im Laufe von zehn Jahren hat man die Werke von 82 Autoren aufgeführt. Neben Goethe, Schiller, Shakespeare, Lessing kamen u. a. zur Aufführung: Hauptmann, Wildgans, Bruno Frank, Sudermann, Strindberg, Alfred Neumann, Freytag, Grillparzer, Stowronnek, Kolbe, von Scholz, Scharif, Kleist, Shaw, Wolfenstein, Hebbel, Georg Kaiser, Fulda, Werfel, Pirandello, Kurt Hiller, Ibsen, Wedekind, Sternheim, Molnar. 946 Aufführungen hat diese Laienbühne zustande gebracht, die damit wohl den Anspruch erheben kann, die fleißigste der Welt genannt zu werden. Von diesen Aufführungen waren 222 (39 Werke) Schwänke, 213 (22 Werke) Operetten und Singspiele, 169 (46 Werke) Dramen, Schauspiele, Volkstücke, 114 (29 Werke) Lustspiele, 131 (11 Werke) Weihnachtsmärchen, 59 (15 Werke) Trauerspiele und 29 (4 Werke) Opern. Jawohl, so unglaublich es klingen mag, auch Opern hat die deutsche Bühne herausgebracht, und zwar in Gemeinschaft mit dem Konservatorium von Direktor von Winterfeld. Polen hat ja durch manches Gastspiel auch Proben der Bromberger Deutschen Bühne kennen und schätzen gelernt. Die Besucherzahl betrug in Bromberg jährlich etwa 30 000.

Besser als viele Worte schildern diese Ziffern und die Namen der aufgeführten Autoren die Arbeitsfreudigkeit und das Niveau der kleinen „Deutschen Bühne Bromberg“. Sie geben Zeugnis davon, daß der Bühnenleitung und den Spielern ihre Aufgabe, an der kulturellen Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen zu arbeiten, bitterernst ist. Und daß man auf dem beschrittenen Wege weiterstreben will, beweist der Eintritt ins erste Spieljahr mit „Götter und Verdächtigungen“. Ihm folgte „Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Edgar Wallace, und als Jubiläumsaufführung ist eine Neueinstudierung der „Räuber“ vorgezogen.

Arnold Böcklins Lebensballade

Zu seinem 30. Todestage am 16. Januar.

Vor dem grandiosen Hintergrund der Alpen, eingelagert zwischen dem germanischen Norden und dem romanischen Süden, im Strahlungsbereich zweier Kulturen liegt Alemannien. Es ist merkwürdig, vielleicht Strukturgeheimnis, daß die drei großen Meister dieses Landes, Martin Schongauer, Ferdinand Hodler und Arnold Böcklin, die eindrucksvolle, streng geschlossene Form lieben und ihre Phantasie immer wieder an dem Realismus orientieren.

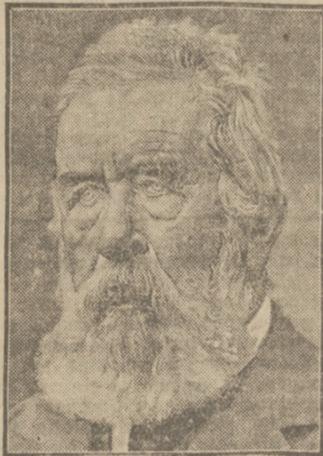
Böcklins Vaterstadt ist Basel, bei seiner Geburt 1818 ein Städtchen von 20 000 Einwohnern, Industrie- und Handelskleinstadt. Böcklin hat gern ergötzliche kleine Geschichten aus seiner Jugendzeit erzählt. Eines Tages schickte ihn sein Vater in eine Kneipe, um zwei Flaschen feinen „Marlgräster“ zu holen. Arnold, in jeder hinteren Kocktasche eine Flasche, kam auf dem Wege nach Hause an einer Turnstange vorbei. Ein Satz, ein Schwung — ein Klirren, der edle, goldene Wein verfiel im Sande.

Auf der Schulbank hatte er ebenfalls entscheidenden Mißgeschick. Bei der Gymnasialprüfung plumpste er durch. Als er ein Jahr darauf sein Glück nochmals versuchen wollte, brach in der Nacht vorher ein Brand aus. Arnold stellte sich in die Reihe der Männer und schleppte bis zum anderen Morgen Wasser, um dann ermüdet und übernächtigt um so sicherer wieder vor den Schulinquisitoren zu versagen.

Kurz vor seinem 19. Geburtstag trockte er seinem Vater die Erlaubnis ab, Maler zu werden und eine Akademie besuchen zu dürfen. Da von München das Gerücht ging, es werde dort mehr geredet als gearbeitet, wandte er sich nach Düsseldorf. Nach Malerart trug er in Zukunft die steifen, widerpenstigen, dunklen Haare bis über die Schultern herabhängend. Körperlich war er hoch und elastisch, schmal und hager.

In der unruhigen Zeit des Suchens und Tastens kam Böcklin über Genf und Paris nach Rom. Hier malte er Waldinterieurs, die er mit kleinfigurigen Nymphen und Faunen belebte, was nicht mehr nach anderem Geschmack ist. Als Dreißigjähriger landete Böcklin wieder in Deutschland und geriet in München in bittere Not. Durch das Bild „Pan im Schilf“ lenkte er die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Die praktische Auswirkung war eine Berufung an die Malerakademie in Weimar, wo er es aber nur zwei Jahre aushielt. Italien, das Land der reinen Berglinien, der durchdringenden Luft und der klaren Bodenformationen, zog ihn ganz in seinen Bann. Hier schuf er seine großen Werke. Er malte immer wieder den wunderbaren Frühling

von Florenz, das Knospenspringen, die verhaltene Kraft des Lenzwerdens. Er verliebte sich auch in die schöne Welt des Griechentums, belebte die geheimnisvollen Haine mit tickenden Nymphen und lauschenden Faunen. Er schilderte den heiteren Lebensgenuß der altrömischen Kneipen. Am 1880 entstehen auch die beiden bekannten Fassun-



Zum 30. Todestag Böcklins.

Der berühmte schweizerische Maler Arnold Böcklin, der geniale Schöpfer prachtvoller Meeressbilder, phantasierender Ideallandschaften und Nymphen-idylle, starb am 16. Januar 1901 in Florenz.

gen der „Toteninsel“. Bei der Wiederholung desselben Motivs leitete ihn nicht eigener Wille, sondern der Wunsch eines Auftraggebers. Zwei Jahre später gelang ihm ein großer Wurf, der „Gefesselte Prometheus“. Grandios baut er die Landschaft auf. Aus dem unruhigen Wellenschlag des Meeres steigen die Felsen auf und tragen den gefesselten Prometheus. Die Landschaft hat der Maler mit feinen geistigen Augen geahnt, er hat alles Zufällige der natürlichen Landschaft abgestreift und das Elementare, Urbildliche gefunden. Wir sind so empfindlich geworden gegen Pathos und Feierlichkeit. Vor einem Bilde Böcklins aber fühlen wir, wie echt sein Pathos war. Er wollte nicht mit sensibler Kunst die Natur abkonterfeien, sondern Feierlichkeit und Größe, Geheimnis und Magie in sie hineinbringen. Darum unterstrich er die Kontraste, machte die Farben

Die jungen deutschen Schauspieler.

Der schauspielerische Nachwuchs hat es heute, in der Zeit des Prominentenfiebers, künstlerisch nicht leicht. Einmal ist es für die begabten jungen Schauspieler schwer, sich gegen die Diktatur der großen Namen, die zumindest in Berlin die Theaterdirektionen beherrschen, durchzusetzen. Haben sie sich durchgesetzt, so werden sie allzu leicht selbst vom Prominentenbetrieb aufgesogen. Die wenigsten haben Zeit zur Sammlung, zur natürlichen Entwicklung; fast alle werden gezwungen, ihre ersten Erfolge nachzuspielen. An Stelle des Rollenwechsels, dem früher der Schauspieler eingeordnet wurde, ist heute der Typ getreten, auf den man sie festlegen will. Helfen kann dagegen nur die Bindung an ein Ensemble. Die Art, wie heute Darsteller von Fall zu Fall verpflichtet werden — wenn nämlich der Typ, in dem einer erfolgreich gewesen ist, in einem Stück wieder gebraucht wird —, führt zur künstlerischen Verengung, zur Erstarrung. Es wäre wichtig, daß junge Gebildeten sich an Bühnen mit wechselndem Spielplan bewährten. Nur so können sie sich entfalten; nur so wachsen sie in die Hauptaufgabe des Schauspielers hinein: in die Kunst der Wesensverwandlung.

Trotz all dieser Schwierigkeiten ist es ein paar jungen Schauspielern gelungen, die Beachtung der Öffentlichkeit und der Kritik in steigendem Maße auf sich zu ziehen. Besonders die Volksbühne in Berlin konnte sich einige Hoffnungen verpflichten, Talente, in denen das Zeug zu bedeutenden Schauspielern steckt, die sich zum Teil auch schon überzeugend bewiesen haben: vor allem die junge Margarete Meißner, die aus der theatraischen Abgeschlossenheit Münchens mit einem Schlag in den Mittelpunkt des Berliner Theaterinteresses rückte, wichtige Rollen in „Koff“, „Amnestie“, „Fröhlichem Weinberg“ und Hauptmanns „Webern“ spielte und inzwischen im Staatstheater (also auch schon wieder in einem anderen Ensemble) in Barlaams Schauspiel „Der blaue Boll“ aufgetreten ist. Von den Münchner Kammertheatern, mit denen die Volksbühne in einem besonders fruchtbaren Austauschverhältnis steht, kamen auch Vertha Drews und Gina Falkenberg (die Tochter des Intendanten der Münchner Kammertheater) nach Berlin. Der Ensembleaufbau, den Karl Heinz Martin, der neue Volksbühnendirektor, mit größter Energie betreibt, ist diesem Theater schon in der günstigsten Weise zufließen gekommen; es ist heute bereits, da das Staatliche Schauspielhaus ja noch bis vor wenigen Tagen unter einem Provisorium stand — inwieweit ist Ernst Legal dort endgültig Herr

des Hauses geworden —, die erste Ensemblebühne der Reichshauptstadt. Unter den jungen Schauspielern der Volksbühne zeichnete sich Ernst Ginsberg ebenfalls in dem russischen Drama „Koff“ und in Corinths „Trojanern“ besonders aus. Er ist ein Problemschauspieler, vorzüglich in schweren, belasteten Charakteren, im Gegensatz zu dem gespannten, wendigen Klemens Hujae vom Staatstheater. Von der Schauspielerschule des Staatstheaters am Wolfgang Müller-Fries an die Reinhardt Bühnen, die sich in letzter Zeit die Erneuerung ihres Ensembles sehr angelegen sein ließen, obgleich gerade das Glück, bei Reinhardt beginnen zu dürfen, sich bei der Unbeständigkeit und Unrast des großen

freudig, setzte mit schöpferischer Hand die Elemente des Naturbildes neu zusammen. Da er die Elemente durch ein sorgfältiges Naturstudium kannte, entging er der Gefahr, eine kitschige, heroische Stillandschaft zu komponieren, wie sie auf unkünstlerischen Postkarten manchmal zu sehen ist. Er war nicht ein Idylliker der Landschaft, sondern ihr Balladendichter, dem es auf das große Thema, die Weite des Blickes ankam.

1895 zog Böcklin nach Zürich. Wer ihm auf der Straße begegnete, hätte niemals einen Maler in ihm vermutet. Er strotzte von Kraft und Gesundheit und schritt fest und kerngerade daher. „Er sieht ungefähr so aus wie ein schweizerischer Major älterer Sorte“, sagte der Dichter Gottfried Keller einmal. Böcklin, der sich aus Freunden und Bekannten nicht übermäßig viel machte, hatte den feinsten Wunsch, den Dichter Gottfried Keller kennen zu lernen, den Mann, der den „Grünen Heinrich“ und die „Seldwylers“ geschrieben hatte. Er suchte deshalb ein Restaurant auf, wo Keller sein Abendbrot zu verzehren pflegte, und stellte sich ihm in echtem Baselderdeutsch vor. Keller sah nur von der Zeitung auf und brummte: „So!“ Böcklin nannte noch zweimal seinen Namen, bis es dem Richter dämmerte, wen er vor sich hatte. Später sah man die beiden oft im Restaurant am selben Tisch, sie rauchten Zigarren und schwiegen sich meist aus. Ein Gedicht zum 60. Geburtstag Böcklins gibt Kunde, wie herzlich die Freundschaft zwischen dem Dichter und dem Maler war.

In den sieben Züricher Jahren vollendete Böcklin vierzig Bilder. Seine Freunde erzählen, daß er vor zehn Uhr morgens keinen Pinselstrich tat, dann aber bis gegen fünf Uhr vor der Staffelei stand. Mit manchen Motiven hat er sich redlich abgeplagt, so zum Beispiel mit der „Nacht“, die er im Entwurf mit nach Zürich brachte und erst nach mehreren Jahren fertigstellte. Als man ihn fragte, ob ein gewisser junger Maler Talent habe, antwortete er: „Talent? Er soll dreißig Jahre arbeiten, dann will ich ihm sagen, ob er Talent hat.“ Das klingt wie der Ausspruch Nietzsche: „Genie ist Handwerkerkunst.“

In den Jahren 1890/91 überfiel ihn eine tödliche Krankheit. Wohl infolge des reichlichen Alkoholgenußes funktionierte sein Nervensystem nicht mehr, er vermochte nicht zu gehen und kaum zu sprechen. Sein Zustand besserte sich etwas, als er den Nebeln Zürichs entflohen und an der Südküste der Alpen die Sonne suchte. Hier malte er u. a. noch das grauliche Bild von der „Nacht“. Wir bilden in eine Gasse, die beherrscht wird vom Tod, der auf einem Tiere reitet, das in seiner Scheußlichkeit Symbol ist für die Pest. Der giftige Odem des Tieres löst die Konturen der Häuser aus. Klein und erbärmlich liegen die Menschen auf dem groben Pflaster. Die Suggestivkraft des Bildes ist so groß, daß wir erschauern.

In der großen gefühlsmäßigen Wirkung, die Böcklins Bilder haben, beruht die Liebe und Verbundenheit, die wir heute, an seinem 30. Todestage, erneut zum Ausdruck bringen wollen.

Hans Heinrich Strätner.

Kleine Mitteilungen

75. Geburtstag Georg Richard Kruses. Georg Richard Kruse, der am 17. Januar das 75. Lebensjahr vollendet, ist als Leiter des Berliner Lessing-Museums und als Redakteur der Bühnen- und Musikwerke in Reclams Universal-Bibliothek weithin bekannt, in einem engeren Kreis, der sich namentlich um das Lessing-Museum gebildet hat, als nimmermüder geistiger Anreger, als Berater und hilfreicher Freund verehrt und geliebt. Zu Greiffenberg in Schlesien geboren, war Kruse zunächst ausübender Musiker und hat dann seiner Kunst eine ausgedehnte schriftstellerische und editorische Tätigkeit zugewandt; vor allem hat er sich um das Nachleben Lortzings verdient gemacht, aber auch eine ganze Reihe anderer Musikerbiographien geschrieben, selbst Libretti verfaßt und übersetzt, die Reclamischen Opernführer, zahlreiche Operntexte und Klavierauszüge herausgegeben. Ihm ist dann vor allem die Ausgestaltung des Lessing-Museums mit seiner Körner-Abteilung und seiner theatergeschichtlichen Sammlung in dem früher Nicolaischen Hause in der Brüderstraße zu Berlin und die Veranstaltung vieler wohlgelungener Aufführungen und Vorträge in dessen stimmungsvollen Räumen zu danken.

Tagung für Kreislauforschung. Die Deutsche Gesellschaft für Kreislauforschung hält ihre 4. Tagung mit dem Hauptthema „Digitalis“ am 9. und 10. März in Breslau ab. Das theoretische Hauptreferat über „Theorie der Digitaliswirkung“ hält Privatdozent Dr. Otto Krayer-Berlin, das klinische über Digitalistherapie Professor Dr. Hugo Frißmann-Prag, das Korreferat hierzu über „Das Fär und Wilder der Digitalistherapie mit maximalen Dosen“ Professor Dr. Harry Schäfer-Breslau.

Ehrung Karl Busses. Zum 10. Todestage Karl Busses, dem 4. Dezember 1928, war der Antrag gestellt worden, die Heibelstraße in Berlin-Zehlendorf, in der der Dichter gewohnt hatte, nach ihm zu benennen. Die Genehmigung dieses Antrages soll, wie verlautet, jetzt bevorzugen.

Geburtstafel für Max Reger. An dem Hause Viktor Scheffel-Straße 10 in München-Schwabing, wo Max Reger gewohnt hat, ist eine Geburtstafel angebracht worden. Die Tafel, ein Werk des Bildhauers Müller-Sippert, zeigt außer einer entsprechenden Inschrift die Halbfigur der Musik. Die Enthüllung erfolgte in Gegenwart von Vertretern der Stadt, der Akademie der Tonkunst und der Max Reger-Vereinigung.

Tod einer Verwandten von Goethes Suleika. Kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres starb in Wien Maximiliane von Weichenhurn, die unter dem Pseudonym Max von Weichenhurn, Hugo Fallner und Erich von Horst eine lange Reihe von Romanen, Novellen und Essays veröffentlicht hat. Frau von Weichenhurn war eine Urenkelin des Frankfurter Bankiers Johann Jakob von Willemer, des späteren Gatten von Goethes Suleika Marianne Jung.

Gegen eine Volksausgabe der Werke d'Annunzios. In Italien hat sich ein Ausschuß gebildet, der eine billige Volksausgabe der Werke Gabriele d'Annunzios ermöglichen will. Sehr heftig wendet sich gegen diesen Plan der vatikanische „Nervatore romano“. Sei schon die teure „Nationalausgabe“ d'Annunzios, dessen Schriften auf dem Lande stehen, eine Beleidigung für die Grundzüge der katholischen Lehre gewesen, so gelte dies in noch höherem Grade von einem Unternehmen, das diese zerstückende Literatur in die breitesten Volksschichten tragen wolle.

Einiges über Bauweise und Gebäudezustand in der polnischen Landwirtschaft.

Die Ansiedlungen auf dem platten Lande sind in den meisten Gebieten des Landes in bezug auf feuerpolizeiliche, hygienische und kulturelle Ansprüche in tröstlosem Zustande. Die ländliche Bauweise ist nicht nur im Stil, sondern auch hinsichtlich der verwendeten Baumaterialien sehr uneinheitlich.

Die ziffernmässige Angaben über die Art und Anzahl der Wohngebäude auf dem Lande stehen aus der Vorkriegszeit nicht zur Verfügung. Die Angaben des Allgemeinen Versicherungsvereins erstrecken sich nur auf Kongresspolen. Nach dem Kriege hat das Ministerium für Agrarreform es sich zur Aufgabe gestellt, neben der Versorgung der Ansiedler mit Grund und Boden auch Bestimmungen über die Bauweise zu treffen, um die ländlichen Wohngebäude den modernen Ansprüchen in bezug auf Hygiene, Technik usw. anzupassen.

Um einen Ueberblick über die Art der Bebauung und die verwandten Baumaterialien zu gewinnen, richtete der Minister für Agrarreform an die Kreisverwaltungen Rundschreiben mit präzise formulierten Fragen. Aus den Angaben der Kreisbehörden, die von Czecho wski zusammengefasst sind, kann man in grossen Umrissen ein Bild der ländlichen Bebauungsweise bei unserem Lande gewinnen und in beschränktem Umfange positive Schlussfolgerungen ziehen.

I. Klempolen.

1. In der Wojewodschaft Stanislaw überwiegen in den waldreichen Bezirken Holzgebäude (90-99 Prozent), in den waldarmen Distrikten dagegen wird Lehm vorzugsweise zum Bauen verwendet. 70-90 Prozent aller Wohngebäude sind mit Dächern aus Stroh versehen.

2. In der Wojewodschaft Tarnopol ist die Bauart sehr uneinheitlich. In den Bezirken Tarnopolski, Trembowelski, Skalacki und Zbaraski wird Lehm mit Reisig angewandt. In den anderen Bezirken, nämlich in Zloczowski, Brodzki und Zborowski, werden für die Wände der Wohnhäuser Balken verwendet und die Zwischenräume mit kleineren Stäben ausgefüllt, die dann ihrerseits mit einem Flechtwerk aus Stroh und Lehm umgeben sind. Wiederum in anderen Bezirken, wie Kamionka, Strumilowa, Radziechow, wird zu 85 Prozent Holz zum Bauen angewandt, in Czortkubach, Borszczow, Kopyczynce und Zaleszczyki werden neben Häusern aus Lehm auch solche aus Stein gebaut. Der überwiegende Teil der Wohnhäuser ist mit Stroh bedeckt (60 Prozent), ein kleiner Teil mit Dachpappen oder Blech.

3. In den Wojewodschaften Krakau und Lemberg steht an erster Stelle das Holzhaus. Man trifft aber hier auch auf Bauten aus Ziegelsteinen, die mit Dachpappe bedeckt sind.

II. Zentralgebiete.

1. In den Bezirken Piotrkow, Lodzki, Brzezinski, Sieradzki, Laski, Wielunski der Wojewodschaft Lodz überwiegt bis zu 70 Prozent das Holzhaus. Für die Wände wird neben Holz oft Beton, Lehm oder Ziegelstein verwendet. Die Dächer sind bis zu 70 Prozent mit Stroh bedeckt. In den anderen waldarmen Kreisen werden die Häuser aus Lehm oder Stein gebaut. Die Wohngebäude sind mit Planen ausgelegt, oder mit Stroh, Pappe oder Blech bedeckt.

2. In den meisten Bezirken der Wojewodschaft Kieleckie werden 80 Prozent der Wohngebäude aus Kalkstein hergestellt; in den übrigen Bezirken kommt Ziegelstein (25-27 Prozent), Beton (3-4 Prozent), Lehm (2 Prozent) zur Anwendung.

3. In den Bezirken der Wojewodschaft Lubelskie überwiegt das Holzhaus (70-98 Prozent) und das Strohdach (95 Prozent).

4. Die Wojewodschaft Warschau zeigt ein ganz besonders uneinheitliches Bild der ländlichen Bebauung. In den westlichen Teilen wird Ziegelstein,

Beton, Kalkstein, in den Zentraldistrikten Holz (40 bis 45 Prozent), Stein (20 Prozent), Lehm (15 Prozent), Beton (10 Prozent), in den östlichen Bezirken wird in erster Linie Holz als Baumaterial verwendet. In der ganzen Wojewodschaft überwiegt das Strohdach.

5. In der Wojewodschaft Bialystok werden bis zu 90 Prozent Holzhäuser auf dem Lande errichtet.

III. In den östlichen Wojewodschaften.

trifft infolge des grossen Waldreichtums das Holzhaus mit dem Strohdach noch mehr in den Vordergrund.

III. In den östlichen Wojewodschaften

1. In den Distrikten der Wojewodschaft Posen und Pommereilen überwiegt das Ziegelsteinhaus.

2. In der Wojewodschaft Oberschlesien wird mit Ausnahme der waldreichen Bezirke Cieszyn und Lubliniecki der überwiegende Teil der Ansiedlungen aus Ziegelsteinen erbaut. In den letzten Jahren ist man in Oberschlesien dazu übergegangen (Kreis Rybnik), Teile der Wände zwischen den Ziegelsteinepiellern aus einer Mischung von Schlacke und Zement herzustellen.

Die kurze Darstellung des Bauwesens auf dem platten Lande zeigt, dass in den meisten Gebietsteilen

das Holzhaus vorherrscht. Ueber die Inneneinrichtung der Wohngebäude zu sprechen, würde hier zu weit führen. Es sei nur kurz erwähnt, dass auch die Anforderungen in hygienischer Hinsicht wenig entspricht.

Die Bestrebungen, diesen Zustand zu ändern, und die Wohnkultur auf dem platten Lande auf eine andere Basis zu stellen, vor allem die Holzgebäude fortschreitend durch feuersichere Ziegelsteingebäude zu ersetzen, werden zum Teil durch die allgemeine schlechte finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens gehemmt. Die Tradition, die ererbte Uebung in der Errichtung von Holzhäusern oder Lehmgebäuden, der tiefe Kulturstand der ländlichen Bevölkerung, Missstrauen usw. sind Ursachen, die sich nur langsam durch geschickte Propaganda und Belehrung beseitigen lassen. Dazu fehlt es für den Steinbau an qualifizierten Arbeitern und an flüssigen Mitteln. Der Rückgang der Zahl der Ziegeleien und der Höhe ihrer Produktion in der Nachkriegszeit ist ohne Zweifel auf solche und ähnliche Gründe zurückzuführen. Ohne die finanzielle Hilfe des Staates wird sich der Übergang zum Steinbau nur langsam vollziehen, zumal in einer Zeit sinkender Holzpreise. Erwägt man neben dem unmittelbaren Nutzen eine Verbesserung der Bauweise für das platte Land selbst, wie sehr durch Entwicklung der Kulturbedürfnisse auf dem platten Lande Handel und Industrie gefördert werden, so wird man nicht verkennen können, dass hier Aufgaben der Lösung harren, die des allgemeinen Interesses aller Teile der Bevölkerung wert sind.

Zum Preissenkungsproblem.

L. In den anderen Ländern Europas ist die Frage schon längst akut. Bei uns eigentlich auch, wenn man bedenkt, dass ihr Ausgangspunkt, der Rückgang der Rohstoffpreise, schon seit geraumer Zeit auf die Inlandskonjunktur eingewirkt hat. Höchste Zeit war es daher, der Aufgabe energisch zu Leibe zu rücken; dass jetzt endlich das Wirtschaftskomitee des Ministeriums zu ihrer Aufrollung den Anstoss gegeben hat, ist begrüssenswert, gleichzeitig aber bezeichnend für die Einstellung unserer Wirtschaft, die bei all ihrem Tun auf die Initiative der Regierung wartet, welche ihrerseits aber, wie es gar nicht anders sein kann, meist viel zu spät kommt. Vielleicht ist diese Mentalität eine Folge des hochgetriebenen Etatismus, der ganz unnormale Machtstellung, die sich der Staat im Gefüge unserer Wirtschaft zu verschaffen gewusst hat. Jedenfalls liegen die Nachteile klar auf der Hand: während die Wirtschaft anderer Länder, mehr oder weniger elastisch, mit den Schwankungen der Konjunktur geht und von sich aus die staatlichen Stellen vorwärtsstösst, verharrt die unsere in starrer Unbeweglichkeit, bis die Regierung sie aus der Lethargie aufschreckt, und hinkt dann mühselig den andern nach.

Ein Vorteil ist dabei: man kann andere Staaten erst experimentieren lassen und sich dann das Brauchere zu eigen machen. Denn alle grösseren Umwälzungen und Neuerungen auf wirtschaftlichem Gebiet tragen ihr Risiko in sich: aus einem meist recht umfangreichen Komplex von Vorschlägen und Projekten, die theoretisch einwandfrei sein mögen, kristallisiert sich erst in der Praxis das wenige Brauchbare heraus, und dieses Brauchbare muss mit einer Reihe fehlgeschlagener Versuche bezahlt werden, die naturgemäss den zum Versuchsobjekt durchaus ungeeigneten Wirtschaftsorganismus in unangenehme Unruhe versetzen.

Diesen Gefahren also geht Polen aus dem Wege, besser gesagt: es kann ihnen aus dem Wege gehen, oder noch besser: es könnte sie vermeiden. Denn in der Regel — tut es das Gegenteil. Als Beispiel seien nur die mit der Einfuhrregulierung, mit dem Ausnahmestützpunkt, mit dem Getreide-Exportsyndikat angestellten Experimente genannt, die für unsere widerstandsfähige Wirtschaft starke Zumutungen waren. Diesmal jedoch: spät, aber zielbewusst. Das Wirtschaftskomitee hat es ausgesprochen: „Die Preissenkung muss mit aller Vorsicht und Umsicht eingeleitet werden, um ernste Störungen zu vermeiden“. Dass diese Vorsicht und Umsicht hier ganz besonders notwendig ist, braucht angesichts der schwerwiegenden Bedeutung des Problems nicht besonders betont zu werden. Man geht nicht fehl mit der Feststellung, dass

die Kluft zwischen den Preisen von Industrie- und Agrarprodukten in Polen eine der Hauptursachen der anhaltenden Depression ist.

Während die Preise der landwirtschaftlichen Produkte seit 1928 unaufhaltsam zurückgegangen sind, haben die der Industrieerzeugnisse infolge der Kartellisierung, der Einfuhrbeschränkung und anderer Ursachen, die noch zu besprechen sein werden, nur wenig nachgegeben. Eine Aufstellung über die Bewegung der Grosshandelspreise in den letzten zwei Jahren möge diese Feststellung illustrieren:

Table with 4 columns: Monat 1929, Grosshandelsindex allgemein, Grosshandelsindex der ldw. Erzeugnisse, Grosshandelsindex der Industrieerzeugnisse. Rows for months from January to December 1929 and 1930.

Diesen Zahlen sind die Preise vom Jahre 1927 mit 100 als Norm zugrundegelegt. Berücksichtigt man jedoch, dass auch in diesem „Normaljahre“ bereits eine ziemlich unnormale Preisdifferenz zwischen landwirtschaftlichen und Industrieerzeugnissen bestand, so wird man zu der Einsicht kommen, dass der Index mit seinen letzten Ziffern, — 89,6 für Industrieerzeugnisse, 60,2 für landwirtschaftliche Produkte, — noch bei weitem nicht das tatsächlich vorhandene Missverhältnis in seinem ganzen Umfange wiedergibt.

Da andererseits eine Besserung vor allem der Getreidepreise bis auf weiteres kaum zu erhoffen ist, bietet die Senkung der Preise in der Industrie die einzige Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen. Wichtig ist die Preissenkung noch aus einem anderen Grunde: die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Bisher versucht man diese Konkurrenzfähigkeit dadurch aufrechtzuerhalten, dass man vielfach für das In- und Ausland verschiedene Preise festsetzte, auf den Absatzmärkten des Auslandes die Waren zu niedrigen Preisen anbot und den Inlandskonsumenten durch einen höheren Preis den entgangenen Gewinn bezahlen liess. Jedoch kann diese Politik auf die Dauer nicht beibehalten werden, da sie von der eigenen Kaufkraft geht und, anstatt Geld ins Land zu bringen, in Ge-

stalt der zu Dumpingpreisen ausgeführten Waren die letzten Reserven ausliefert.

Die Faktoren, die den Preis eines Industrieartikels bestimmen, sind Rohstoffpreis und Verarbeitungskosten. Mit der schon eingangs erwähnten Senkung der Preise fast sämtlicher Rohstoffe auf dem Weltmarkt ist an sich eine Basis für die allgemeine Preissenkung gegeben. Jedoch wird der Anteil des Rohstoffpreises an dem Gesamtpreis im allgemeinen überschätzt.

Die Verarbeitungskosten und damit auch der Anteil des Rohstoffpreises am Fertigpreis sind naturgemäss bei den verschiedenen Erzeugnissen je nach der Kompliziertheit des Herstellungsganges, den erforderlichen Hilfsmitteln und Zutaten usw. verschieden, doch enthält das Unkostenkonto durchweg einige Positionen, die als stabil angesehen werden können. Hierzu gehören vor allem Löhne, Steuern, Soziallasten. So verschieden der Anteil des Rohstoffpreises auch sein mag, beträgt er nur bei ganz wenigen Artikeln mehr als 50 Prozent des Fertigpreises, meist jedoch (in Polen) 25-40 Prozent. Hieraus folgt, dass die Senkung der Rohstoffpreise den Fertigpreis nur zu einem verhältnismässig geringen Prozentsatz beeinflussen kann. Als Beispiel die Bilanz einer der grösseren Textilfabriken Polens. In der Gewinn- und Verlustrechnung figurieren die Kosten für den Einkauf von Rohmaterial mit 2166 599,57 Zł, während die Sollseite insgesamt mit einem Betrage von 6 988 563,44 Zł abschliesst. Senken sich die Kosten des Rohmaterials, sagen wir, um 20 Prozent, so werden die Gesamtkosten nur auf etwa 6 500 000 Zł zurückgehen, d. h. der Fertigpreis kann nur um etwa 6 Prozent gesenkt werden. Soll dagegen eine wirkliche erhebliche Verbilligung der Ware eintreten, so müssen die anderen Faktoren, die das Unkostenkonto belasten, ebenfalls reduziert werden.

In Deutschland und auch in England ist man zu diesem Zweck an eine

Senkung der Löhne herangegangen. Tatsächlich besteht hierin vorläufig die einzige Möglichkeit, einen wirklich erheblichen Preisabbau zu erzielen. Jedoch erscheint dieser Weg recht bedenklich, wenn man berücksichtigt, dass sowohl in den genannten Ländern wie auch in Polen die Arbeiterlöhne das Existenzminimum nur um ein Geringes überschreiten, dass ferner eine Lohnkürzung nicht ohne nachteiligen Einfluss auf die Kaufkraft der Bevölkerung bleiben kann. Die Konflikte im englischen Kohlenbergbau und in den deutschen Hauptindustriebezirken müssen diese Bedenken noch verstärken, denn Arbeitsniederlegungen bedeuten wiederum Verluste, die, besonders wenn sie längere Zeit dauern, die Wirtschaft jedesmal ein erhebliches Stück zurückbringen.

In Polen lautete die vom Wirtschaftskomitee verkündete Parole „Preissenkung ohne Lohnabbau“. An dieser Parole ist zu erkennen, dass die ebenfalls verkündete „Vorsicht und Umsicht“ kaum vorhanden sein kann, sondern dass man im Begriff steht, den alten, oben geschilderten Fehler der gedankenlosen Nachahmung des Auslandes zu wiederholen. Da, wie oben angeführt, der Rückgang der Rohstoffpreise als Basis für die Preissenkung nicht genügt, ist es bereits, wie wir berichteten, in einigen Industriebezirken zu einer Kündigung der Tarifverträge gekommen, und es ist zu erwarten, dass dies nur der Auftakt einer allgemeinen Abbaubewegung bildet. Auf diese Weise ist die Parole der Regierung zu einer Phrase geworden, und Polen geht aller Wahrscheinlichkeit nach den gleichen Konflikten entgegen, die in Deutschland und England so unangenehm in Erscheinung getreten sind.

Nicht als ob wir den Lohnabbau überhaupt für verfehlt halten. In gewissen Grenzen ist er zweifellos notwendig, aber Hand in Hand mit ihm muss eine andere Massnahme gehen: die Verminderung der übrigen Unkostenpositionen, vor allem der Steuern und der Soziallasten. In diesem Sinne hätte die Parole verstanden werden müssen; es ist schlechthin nicht angängig, allen, den Fabrikanten, Arbeitnehmern und auch den Konsumenten Reduktionen aufzuzwingen und dabei die Steuer- und Soziallasten, die an den hohen Preisen in erster Linie die Schuld tragen, in ihrer bisherigen prozentualen Höhe bestehen zu lassen.

Dass die genannten Lasten ein Hemmschuh für die Produktion in jeder Branche sind, braucht eigentlich nicht erst bewiesen zu werden. Greifen wir aber, um ein Beispiel heranzuziehen, auf die oben untersuchte Bilanz zurück. In der Gesamtkostenrechnung (6 988 563,44 Zł) figurieren die Löhne mit 2 478 596,35 Zł, Steuern, Versicherungen und andere Soziallasten dagegen mit 2 058 943,61 Zł. Letztere sind also nur um wenig weniger geringer als die beiden anderen Unkostenpositionen. Dass bei derartigen hohen Lasten überhaupt noch ein Reingewinn bleibt, — im vorliegenden Falle beträgt er 184 506,13 Zł — muss geradezu verwundern. Wenn die Regierung sich dem notwendigen und verdienstvollen Werk unterzieht, den Anstoss zu einer allgemeinen Preissenkung der Industrieerzeugnisse zu geben, so muss sie sich entschliessen, auch das ihrige dazu zu tun.

Die schnelle Durchführung der so lange verschleppten Umsatzsteuerreform sowie ein radikaler Abbau des überorganisierten Sozialversicherungssystems

gehören in erster Linie zu diesen Aufgaben. Hier ist die eigentliche Wurzel des Übels zu suchen, und hier ist auch der Punkt, an dem die Preissenkungsaktion einsetzen muss. Dringend zu warnen ist vor einer weiteren Verschleppung dieser notwendigen Reformen. Der Rückgang der polnischen Ausfuhr im letzten Monat hat gezeigt, dass die Gefahr, immer weniger konkurrenzfähig zu werden, tatsächlich akut ist und mit dem Fortschreiten der Preissenkungsaktion im Auslande immer drohender wird. Die Lage unserer Wirtschaft ist überdies bereits derart kritisch geworden, dass es allerhöchste Zeit ist, wenn Abhilfe überhaupt noch fruchten soll.

Der Getreidehandel Polens tagt in Posen.

Zum 17. Januar hat der Oberste Rat der Getreidekaufmannschaft eine allgemeine Tagung dieser Branche nach Posen einberufen. Die Eröffnung findet am Sonnabend nachm. um 2 Uhr im Hause des Kaufmannsverbandes statt. Auf der Tagesordnung befindet sich eine Reihe aktueller Referate, u. a. „Ergebnisse und Lehren der Getreidehandelskonjunktur“, „Das Problem der Organisation des Getreidehandels vom Standpunkt des Kaufmanns“, „Die polnische Getreidehandelspolitik im Jahre 1930“, „Die Aufgaben des Getreidehandels im Lichte des internationalen Verständigungsgedankens“. Nach den Referaten findet Diskussion und Beratung über die vorgelegten Resolutionen statt. Die Tagung hat in erster Linie den Zweck, eine einheitliche Stellung der Getreidekaufmannschaft zu den letzten Massnahmen der Regierung, sowie zu den für die Zukunft geplanten Schritten unserer Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Es werden ihr Vertreter des Handelsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums, sowie der landwirtschaftlichen Verbände beizwonen.

Der polnisch-tschecho slowakische Schweinekonflikt.

Die Lahmlegung des polnischen Schweineexports nach der Tschechoslowakei infolge der mit Kündigung des tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertrages eingetretenen Erhöhung der Zölle wird zu Verhandlungen zwischen der polnischen und der tschechoslowakischen Regierung führen, die in der nächsten Woche in Prag beginnen sollen. Die Verhandlungen wird auf polnischer Seite der Ministerialdirektor Sokolowski vom Industrie- und Handelsministerium unter Mitwirkung von Vertretern des Aussenministeriums führen. Die tschechische Presse hat bekanntlich die Vermutung ausgesprochen, dass eine Revision des bestehenden Handelsvertrages zwischen Polen und der Tschechoslowakei in Aussicht stehe. Die Warschauer „Ajenca Wschodnia“ bezeichnet den in Prag bevorstehenden Meinungs-austausch als Vorbesprechungen über eine Normalisierung des polnisch-tschechischen Güterauswechsels und betont, dass der gegenwärtige tschechoslowakische Schweinezoll mit nahezu 3 tschech. Kr. pro Kilo jede Möglichkeit einer weiteren polnischen Ausfuhr auf den für Polen äusserst wichtigen tschechoslowakischen Markt ausschliesse.

Die Gesamtbilanz der polnischen Grossbanken.

Die vom Statistischen Hauptamt in Warschau allmonatlich veröffentlichte Gesamtbilanz der 16 Grossbanken (mit einem Kapital von mindestens je 5 Mill. Zloty) zeigt zum 30. November 1930 im Vergleich zum Vormonat auf der Aktivseite bei annähernd gleichbleibendem Umfang in Diskontoperationen im Betrage von 528,6 Mill. und der befristeten Darlehen in Höhe von 8,4 Mill. Zloty ein Ansteigen der laufenden Rechnungen auf 472,4 Mill. Zloty (gegenüber 463,7 Mill. Zloty am 31. Oktober). Bei den Passiven ist die Zunahme der befristeten Einlagen auf 253,7 Mill. Zloty (240,3 Mill. Zloty) bemerkenswert, während die unbefristeten Einlagen auf 298,6 Mill. Zloty (300,2 Mill. Zloty) zurückgegangen sind. Der Kreditsaldo auf laufenden Rechnungen ist auf 145,0 Mill. Zloty (140,2 Mill. Zloty) gestiegen. Der Rediskont nebst Verpfändung von Wertpapieren hat sich auf 147,9 Mill. Zloty (143,5 Mill. Zloty) erhöht. Die Verlingerung der Nostrokonten der Auslandsbanken hat auch im Berichtsmonat andauert, wobei diese Position auf 150,1 Mill. Zloty (158,5 Mill. Zloty) gesunken ist.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin 15. Januar. Besonderes Interesse beanspruchte heute der Hafermarkt auf Grund der Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Wiedereinführung von Einfuhrscheinen für dieses Produkt. Die schärfste Auswirkung war am Lieferungsmarkt zu beobachten. Die Eröffnungsnotierungen für Hafer lagen noch bis zu 4,50 Mk. über gestrigem Schlussniveau, nachdem im Vormittagsverkehr wesentlich höhere Preise erzielt wurden. Das Effektivangebot in Hafer ist naturgemäss stark zurückhaltend und in den Forderungen erhöht, auch die Käufer sind ziemlich vorsichtig. Roggen ist vom Hafermarkt beeinflusst, da Ueberlegungen angestellt werden, dass bei Erteilung von Einfuhrscheinen beim Haferexport auch für Roggen wieder besondere Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Bei etwas kleinerem Effektivangebot liegen die Preise um etwa 1 Mk. über gestrigem Niveau.

Berlin, 15. Januar. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 254-256, Roggen, märk. 151 bis 154, Braugerste 199-213, Futter- und Industrieergerste 188-194, Hafer, märk. 137-144, Weizenmehl 29,25-36,50, Roggenmehl 23,25-26,25, Weizenkleie 10,25-10,50, Roggenkleie 9-9,50, Kleine Speiseerbsen 22-24, Futtererbsen 19-21, Peluschen 20-21, Ackerbohnen 17-18, Wicken 18-21, Rapskuchen 9-9,50, Leinkuchen 15, Trockenschrot 5,70-6, Soya-Schrot 12,80-12,90. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: märk. März 274, Mai 283,50 bis 284, Juli 288; Roggen: märk. März 176-175,50, Mai 182,50-182, Juli 184,75; Hafer: märk. März 156-154,50-154,75, Mai 164,50-163,50 Brief, Juli 170,50-169 Brief.

Weizen ist knapp offeriert, Forderungen sind 2 bis 3 Mk. höher gehalten, teilweise werden auch die erhöhten Preise bewilligt. In etwa gleichem Ausmasse waren die Lieferungspreise für Weizen und Roggen befristigt. Weizenmehl wird von den Provinzmühlen verschiedentlich zu unveränderten Preisen offeriert, der nur ziemlich schwach versorgte Konsum bekundet etwas bessere Nachfrage. Roggenmehl bei unveränderten Preisen weiter in schwerfälligem Geschäft. Gerste unverändert ruhig.

Kartoffelnotiz. Berlin, 15. Januar. Speisekartoffeln. Weiss 1,10-1,50, rote und Odenwälder blaue 1,20-1,40, gelbfleischige 1,50-1,80, Fabrikkartoffeln 6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Eier. Berlin 15. Januar. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 g 15,5, Klasse A 60 g 14,5, Klasse B 53 g 13,5, Klasse C 48 g 11; frische Eier Klasse B 53 g 12; aussortierte kleine und Schmutzeier 9-9,5 Pfg. — Auslands-eier: Dänen 18er 15,5-16; Holländer 60-62 g 13,5-14,5, 57-58 g 13-13,5; Rumänen 10,5-11,5; Polen, kleine mittel Schmutzeier 8-8,5 Pfg. — In- und ausländische Kühleiseier: Grosse 11,5, normale 9,5-10, kleine 8 Pfg. — Kalkeler: Grosse 10, normale 9 Pfg. Witte-rung: Frost. Tendenz: ruhig.

Butter. Berlin 15. Januar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) 1. Qualität 131, 2. Qualität 121, abfallende Qualität 107. (Butterpreise vom 13. Januar: dieselben.) Tendenz: ruhig.

Milch. Berlin, 15. Januar. Milchpreise für die Zeit vom 16. bis 22. Januar: A-Milch 17,6, B-Milch 10,6, tiefgekühlte 18,1 Pfg., molkereimässig bearbeitete 19,35 Pfg. Milchkontingent 90 Prozent.

Zucker. Magdeburg, 15. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): 6,50 Brief, 6,40 Geld; Februar 6,60 bzw. 6,50; März 6,70 bzw. 6,60; April 6,75 bzw. 6,65; Mai 6,85 bzw. 6,75; August 7,20 bzw. 7,15; Oktober 7,40 bzw. 7,35; Dezember 7,60 bzw. 7,55. Tendenz: ruhig.

Bevorstehende Entschädigung der Posener Rentenbriefe.

In Berliner Finanzkreisen erwartet man die Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem Reich und Preussen über die Entschädigung für die Polen-Quoten in den nächsten Tagen.

Diese Version wird uns auch von zuständiger Stelle bestätigt. Es soll sich um ein ziemlich kompliziertes Vertragswerk handeln, wie es sich aus der Natur der Sache ergibt. Es ist davon auszugehen, dass ungefähr 15 Mill. Mark Posener Rentenbriefe einen Anspruch auf ca. 18 Mill. M. fast ganz an Polen übergegangene Renten darstellen. Zunächst entfällt hierauf die übliche Wertpapier-Entschädigung nach dem Kriegsschaden-Schlussgesetz, die sich auf Grund der genannten Ziffern auf ca. 15 Prozent des Rentenbrief-Nominals stellen dürfte. Weiter waren die an Polen abgetretenen Aufwertungssummen nach der polnischen Gesetzgebung festzustellen, die für die Entschädigung nach dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zugrunde zu legen waren. Die sogenannte Schlussentschädigung wird hierauf angerechnet. Man schätzt, dass die Rentenquoten auf diese Weise einen Betrag darstellen, der eine zusätzliche Quote von 10% auf die Rentenbriefe ermöglicht, während die Real-lasten-Ablosungsrenten noch 6 bis 7 Prozent darstellen. Letzterer Posten war, weil hier die polnische Aufwertung beträchtlich über die deutsche hinausgeht, zwischen Reich und Preussen streitig, und

die lange Verzögerung der Abfindung scheint auf Meinungsverschiedenheiten in dieser Beziehung zurückzuführen.

Die nominelle Entschädigungsquote würde also 31 bis 32 Prozent erreichen, wobei aber zu bedenken ist, dass viele Jahre lang keine Zinsen gezahlt wurden und dass deshalb praktisch diese Quote nicht besser ist als die durchschnittlich bei der Aufwertung erzielten Quoten für die übrigen preussischen Rentenbriefe. Eine Ausschüttung von Reichsschuldbuchforderungen kommt, wie wir hören, nicht in Betracht; sie würde die Angelegenheit wegen der verschiedenen Höhe der Schadenssummen allzu sehr komplizieren. Auch sollen die vom Reich eventuell zu gewährenden Schuldbuchforderungen von der Landesrentenbank nicht etwa zugunsten der Masse verkauft werden. Es scheint vielmehr beabsichtigt zu sein.

ein neues Papier auszugeben, das eine Nominalentschädigung von 27 bis 28 Prozent auf die Posener Rentenbriefe bringen dürfte.

Die Ziffern für Ost- und Westpreussen liegen uns auch schätzungsweise noch nicht vor. Bei einer Entschädigung in gleicher Höhe würde, wenn man die bereits erfolgte Ausschüttung für die deutsche Quote berücksichtigt, auf 100 Rm. Anteilsschein eine Quote von 35 bis 40 Rm. entfallen. Die genauen Ziffern werden erst nach Unterzeichnung des Abkommens zwischen Preussen und Reich bekanntzugeben werden.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. station Poznan. Roggen 135 to. Richtpreise: Weizen 21.25-22.00, Roggen 17.50-18.00, etc.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91 1/2, Goldrubel 4.68 1/2, Tschernowetz 0.39 Dollar. Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Berlin 212.03, etc.

Fest verzinsliche Werte

Table with 4 columns: Value, 15.1, 14.1, 15.1, 14.1. Includes 5% Dollarprämien-Anleihe, 5% Staatskonvert.-Anleihe, etc.

Industriek Aktien.

Table with 4 columns: Bank Polski, Bank Dyskont., Bk. Handl. W., etc. Includes values for various banks and companies.

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse.

Table with 4 columns: Amsterdam, Danzig, Berlin, etc. Lists exchange rates for various cities.

*) Ueber London errechnet. Ten de naz: Furca schwa cher.

Posener Börse.

Table with 3 columns: Notierungen in %, 16.1, 15.1. Includes 8% staatliche Goldanleihe, 5% Konvertierungsanleihe, etc.

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, R = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Januar. (R.) Wie zu erwarten war, hatte die gestrige Schwäche bei den Effektenbesitzern neuen Verkaufsdruck ausgelöst.

Industriek Aktien.

Table with 4 columns: Accumulator, Adlerwerke, Asenfabrik, etc. Lists industrial stock prices.

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 15. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Auszahlung Posen 46.975-47.175 (100 Rm. = 211.98-212.88), Auszahlung Katowitz 46.975-47.175, etc.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Terminpapiere.

Table with 4 columns: 16.1, 15.1, 16.1, 15.1. Includes Dt. R.-Bahn, A.G.f. Verkehr, Hamb. Amer., etc.

Ablös.-Schuld - - - - - 16.1. 15.1. Ablös.-Schuld ohne Auslöschungsgarant. - - - - - 51.50 51.60

Amtliche Devisenkurse.

Table with 4 columns: Buenos Aires, Bakarat, Canada, etc. Lists exchange rates for various international locations.

Getreide. Warschau, 15. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18-19, Weizen 23-24, etc.

Danzig, 15. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 14. Weizen, 128 Pfd. 13.50-13.65, Roggen, neu 11.20-11.25, etc.

Metalle. Warschau, 15. Januar. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg: Banczinn in Blocks 6.50, Hüttenblei 1.05, etc.

Danziger Börse.

Danzig, 15. Januar. Reichsmarknoten 122.47%, Zlotynoten 57.76%, London 25.02, Dollarnoten 5.15%. Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.02 für Scheck London notiert.

Verammlung des Kreisbauernvereins Posen und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Am 15. Januar gegen 3 Uhr nachm. wurde die erste diesjährige Verammlung der oben genannten Körperschaften durch Herrn Lorenz, den Vorsitzenden des Kreisbauernvereins Posen, eröffnet.

Nach ihm hielt der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Dr. Sondermann, seinen überaus interessanten Vortrag über den neuen Tarifvertrag, auf den wir noch besonders zurückkommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Von der Anklage des Meineides freigesprochen!

em. Auf der Anklagebank der Strafkammer des hiesigen Landgerichts erschien der Walbarbeiter Tomasz Beselek aus Gagne Plakowo, Kreis Sroda. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er gelegentlich eines Privatprozesses vor dem Amtsgericht in Sroda falsche Aussagen gemacht habe.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktätig von 12 1/2 bis 13 1/2 Uhr.

E. B. in M. Ihre Briefkastenfrage vom 1. 1. 1931 wurde in unserer Nummer vom 6. d. Mts. beantwortet: „Für Schäden, die durch Minderjährige angerichtet werden, haftet der Vater bzw. der Vormund.“

R. M. Sie haben nur dann einen Anspruch auf kostenfreie Reparatur der Nähmaschine, wenn Ihnen eine Garantie gegeben wurde und zwar nur, wenn der Schaden einen Materialfehler und nicht auf unsachgemäße Behandlung der Nähmaschine zurückzuführen ist.

Posener Kalender

Table with 2 columns: Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posen, Gottesdienstordnungen für die katholischen Deutschen. Includes dates and times for church services.

Wohin gehen wir heute?

Table with 2 columns: Theater, Kinos. Lists theater and cinema programs for the day.

Rundfunkwoche.

Table with 2 columns: Rundfunkprogramm für Sonntag, 18. Januar. Rundfunkprogramm für Montag, 19. Januar. Lists radio programs and times.

Wetterkalender

Table with 2 columns: Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, 16. Januar. Includes temperature and weather forecasts.

Was ist Brest für ein Problem?

Der „Dziennik Poznański“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Protestation wegen der Vorgänge in Brest-Litowsk. Er stellt sich die Frage, was für ein Problem die Angelegenheit von Brest-Litowsk wäre. „Es jagen manche“ — so lesen wir dort — „daß die Angelegenheit von Brest-Litowsk nicht nur eine politische Frage, sondern auch zugleich eine moralische, juristische und humanitäre sei. Gut, aber was ergibt sich daraus?“

Ist die Brest Angelegenheit ein moralisches Problem, dann obliegt es weniger den Professoren, als dem Faktor, der dazu berufen ist, die öffentliche und private Moral zu überwachen, das heißt der Kirche. Von diesem Standpunkt wäre ein Aufruf der Bischöfe verständlicher als ein Aufruf der Professoren. Gab es doch in der Nachkriegszeit viel Tatsachen und Erscheinungen, die mit der Moral im Widerspruch standen und mit Recht von der Kirche verurteilt wurden. Wir haben aber niemals gehört, daß Lehrkörper in diesen Fragen ihre Stimme erhoben hätten.

Ist die Brest Frage ein juristisches Problem, dann gehört die Gerichte, gegebenenfalls Rechtsgesellschaften, aber niemals Professoren der Zoologie, Botanik, Physik und Chemie. Hatten wir nicht treffliche Rechtsübergriffe in Nachkriegspolen? Was das Wort polnischer Ulanen in den Straßen Krakaus eine juristische und moralische Handlung? Was das Werfen von Schmutz auf den ersten, rechtmäßig gewählten Präsidenten eine legale Handlung? Was die Ermordung des ersten polnischen Präsidenten eine ethische Tat? Warum haben die Professoren damals geschwiegen?

Wenn nun endlich die Brest Frage ein humanitäres Problem war, dann gehört sie der Liga zum Schutz der Bürger und Menschenrechte. Mit humanitären Problemen beschäftigt sich bekanntlich vor allen Dingen das Freimaurertum aller Länder, das zweifellos unserer Sejmopposition zu Hilfe eilen wird. Es ist daher überflüssig, Universitätsprofessoren in diese Aktion zu mischen.

Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß die Brest Angelegenheit ohne Rücksicht darauf, von welchem Gesichtspunkt wir sie auch betrachten, in keinem Falle den Professoren als Körperchaft obliegt. Die Hinzuziehung der Universitäten in den Strudel der politischen Kämpfe ist für die Wissenschaft schädlich, für die Autonomie der Universitäten gefährlich, vor allem aber unpädagogisch an sich.

Die Angelegenheit der Jugend, die von der Politik ferngehalten und nicht zu ihr hingezogen werden soll. Wir verurteilen nicht diejenigen Professoren, die zur Unterzeichnung überredet worden sind, denn wir wissen, daß sie in gutem Glauben handelten und vorwiegend sich des politischen Charakters der ganzen Aktion nicht bewußt waren. Wir wissen auch, wie solche Sachen in der Praxis gemacht werden. In einem Professor, der seiner Wissenschaft laß in der Bibliothek, im Laboratorium oder im Institut arbeitet, kommt ein Professor, der sich mit Politik beschäftigt, und bittet ihn, eine Unterschrift unter einen Aufruf zu setzen, der in so allgemeiner Form gehalten ist, daß er niemanden keinen Zweifel weckt. Der Professor genehmigt, dem Kollegen eine Erlaubnis zu erteilen, und gibt seine Unterschrift.

Die Organisations dieser Aktion, die die Professoren in das politische Leben hineinziehen, erweisen den politischen Universitäten und der politischen Wissenschaft einen schlechten Dienst. Und denken wir da h daran, daß dies dauerhafte Werte sind, wichtiger, als augenblickliche politische Konjunkturen.

Der Berliner Korrespondent des „Dziennik Poznański“ berichtet eine Meldung, die er angeblich aus deutschen Journalistenkreisen erhielt: „Eine der hiesigen Tageszeitungen beginnt in deutscher Uebersetzung eine Reihe von Erinnerungsartikeln unter dem Titel „Aus der Hölle von Brest-Litowsk“ abzurufen, die aus der Feder eines der gefangengesetzten ukrainischen Abgeordneten stammen. Diese Artikel sollen weitere unbekannte Einzelheiten der Morde der polnischen Abgeordneten in Brest enthalten und in verschiedenen Organen der deutschen, polnischen (?), englischen und französischen Presse erscheinen. Die Verbreitung dieser Artikel hat die bekannte amerikanische Publizistische Agentur „News Paper Alliance“ übernommen.“

Außerdem sollen diese Artikel als Material für einen Sensationsfilm dienen, der in den deutschen Steinfilmen — Werken gedruckt werden soll. Die Rolle des Kommissars der Festung, in diesem Falle des Obersten Kofka, soll der deutsche Filmschauspieler Klein Rogge spielen.“

Dieser Information ist hinzuzufügen, daß man in Berlin in der Friedrichstraße, im Norden, in der Nähe des Stettiner Bahnhofs ein Kaffeehaus unter dem Namen „Cafe Poland“ errichtet hat, dessen Einrichtung an ein Gefängnis erinnert. Die Kellner treten in Gefängnisleidern auf um.

Wie vorauszu sehen war — so sagt das polnische Blatt weiter — wird der polnische Staat die politischen Kosten von Brest-Litowsk auf internationalem Boden bezahlen, übrigens nicht nur die politischen Kosten von Brest-Litowsk. Die Regierung zehnet damit und weiß, was die Aufmerksamkeit von der Verantwortung der wirklichen Schuldigen ablenken, von vorherein auf imaginäre Missetäter hin. So schreibt zum Beispiel die „Gazeta Polska“ in Warschau, indem sie die Meinung ihrer Leser für den Fall vorbereitet, daß es dem Außenminister Jaleski auf der Session des Völkerbundes nicht gut gehen sollte, wörtlich:

„Die oppositionelle Agitation kann Polen auf internationalem Boden noch gewisse Schäden zufügen, indem sie allen Zentren der antipolnischen Propaganda, natürlich hauptsächlich deutschen, Waffen liefert. Von dem Ausmaß dieser Schäden wird uns jedoch erst die nächste, die Januar-Session des Völkerbundes überzeugen, und dann wird man über die Mittel für den Schutz des Staates vor seiner Berührung durch Gruppen von Unzufriedenen, die in ihren Hoffnungen betrogen worden sind, nachdenken müssen.“

Und wirklich sagt der „Dziennik Poznański“ noch: „Kurzum: Nicht die „Sanierung“ ist schuld, sondern die Opposition; man muß Brest tolerieren und schweigen; nicht Brest ist schuld, sondern diejenigen, die die Ehre Polens retten, indem sie Brest beurteilen. Die Anschauungsweise der „Gazeta Polska“ ist nicht neu; sie ist in der Sphäre der gemeinen Verbrecher bekannt.“

Aus der Republik Polen.

Die Kommissionen konstituiert.

Gestern haben sich sämtliche Kommissionen des Sejm, deren endgültige Zahl 22 beträgt, konstituiert. Es seien hier die wichtigsten Kommissionen angeführt. Zum Vorsitzenden der Verwaltungskommission wurde Abg. Polakiewicz gewählt, zum Vorsitzenden der Haushaltskommission der Abg. Barta, Verfassungsausschuß — Abg. Brzozowski, Verfassungsausschuß — Prof. Mankowski, Arbeitsausschuß — Abg. Madajski, Soziale Fürsorge — Abg. Snopczanski, Rechtsausschuß — Car, Industrie- und Handelsausschuß — Abg. Minkowski, Agrarreform — Abg. Lebinka, Öffentliche Arbeiten — Abg. Galica, Militärkommission — Oberst Niedziński, Auslandskommission — Fürst Radziwill, Finanzkommission — Professor Krzyzanowski. Alle Kommissionsvorsitzenden gehören dem Regierungsbündel an. Die Opposition hat in der Mehrzahl der Kommissionen die Posten der Vizevorsitzenden nicht angenommen, so daß man dort die Wahl der Vizevorsitzenden auf die nächste Sitzung vertagt hat.

Abgeordnete beim Ministerpräsidenten.

Beim Ministerpräsidenten Slawek hat vorgestern eine Versammlung von Abgeordneten und Senatoren des Regierungsbündels stattgefunden, die von den Klubbehörden in die Verfassungskommission des Sejm und Senats delegiert worden waren. In dieser Versammlung wurde die Fortsetzung der Arbeiten an der Verfassungsreform erörtert. Es ist eine Kommission eingesetzt worden, von der die Methoden dieser grundlegenden Staatsarbeit festgelegt werden sollen. Dieser Kommission gehören an: J. Jodzejewicz als Vorsitzender, Solowio als Vizevorsitzender, die Bismarckhalle des Sejm Car und Jan Pilsudski und der Vorsitzende der Verfassungskommission des Sejm, Prof. Malowicki. Wie die „Istra“ erfährt, soll die Kommission in den nächsten Tagen das Ergebnis ihrer Arbeiten dem Klubpräsidenten des Regierungsbündels zur Bestätigung vorlegen.

Der Kultusminister bleibt.

Die „Istra“-Agentur dementiert das Gerücht von einem Rücktritt des Kultusministers Czerwinski. Was den angeblichen Grund des Rücktritts betreffe, das nämlich der Unterstaatssekretär ohne Wissen des Ministers ernannt worden sei, so wird darauf hingewiesen, daß diese Nachricht natürlich Unsin ist; denn der Kommissionsantrag hätte vom Minister Dr. Czerwinski unterzeichnet werden müssen, was übrigens in der Tat geschehen ist.

Untersuchungskommission.

Halbamtlichen Meldungen zufolge ist eine Sonderkommission nach Luck zur Untersuchung der Uebergriffe ernannt worden, die sich Polizeibeamte hätten zuschulden kommen lassen. Der Kommission gehören an: der Leiter der Verwaltungsabteilung im Innenministerium, Czapiński, der Inspektor der Hauptkommandatur, Dr. Kogler, und der Inspektor des politischen Departements im Innenministerium, Dr. Przyborowski.

Die polnischen Flieger in Oppeln.

Kattowitz, 15. Januar. (Pat.) Der polnische Generalstab in Beuthen ist heute auf telephonische Anfrage von der Regierung in Oppeln davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Angelegenheit der polnischen Flieger, die im Strafgefängnis von Oppeln interniert sind, von den deutschen Behörden auf den gerichtlichen Weg geleitet und dem Oppelner Bezirksgericht überwiesen worden ist. Was den Fliegern zur Last gelegt wird, ist dem Generalstab bisher nicht mitgeteilt worden. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Behörden den polnischen Fliegern wegen illegaler Ueberschreitung der Grenze den Prozeß machen wollen. (So behauptet die Polnische Telegraphenagentur! Red.)

Sorgen des Westmarkenvereins.

Nach einer Kattowitzer Meldung der „Istra“ ist in einer Versammlung des Westmarkenvereins des Sejm die Entschliessung gefaßt worden, in der die Beschleunigung der Parteilierung der dortigen Güter des Fürsten von Pleß verlangt wird.

Die Rechtskommission.

Am 20. Januar findet eine Sitzung der Rechtskommission des Sejm statt, auf deren Tagesordnung u. a. der Antrag des Nationalen Klubs über Brest-Litowsk steht.

Rund um Afrika.

Warschau, 16. Januar. In Fliegerkreisen wird der Plan eines Fluges um Afrika, den der Hauptmann Starzniski unternehmen soll, viel besprochen. Der Flug soll auf einem Apparat der Staatlichen Flugzeugwerke ausgeführt werden. Hauptmann Starzniski wird in den ersten Tagen des Februar starten. Sein Flug soll etwa einen Monat dauern und in mehrere Etappen zerfallen.

Eine interessante Erklärung.

Noch im vergangenen Jahre war von angeblichen Kassenübergreifen im Büro des Sejm die Rede. Angehts der mehrfachen Polemik des „Robotnik“ über die von der Istra-Agentur darüber gebrachten Nachrichten und der neuerlichen Behauptung dieser Angelegenheit durch den Abg. Czapiński in der Haushaltskommission, teilt nun die Istra-Agentur folgendes mit:

„In unserer Meldung vom 4. Dezember über eine Revision der Kassenbücher des Sejm hatten wir festgestellt, daß keine unserer Nachrichten von der Obersten Kontrollkammer oder einer ihrer Beamten herrührte. Alle Nachrichten darüber, die wir der Presse zweimal mitgeteilt haben, stammten ausschließlich aus unseren eigenen Informationsquellen. Diese Feststellung, die im Einklang steht mit den zweimaligen Erklärungen des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer, Dr. Jakob Krzemienicki, halten wir aufrecht. Dr. Krzemienicki hat in Sachen der Revision nichts weiter erklärt, als daß die Nachrichten darüber in der Presse nicht von der Obersten Kontrollkammer stammten. Wir behaupten das Besondere. Die von uns der Presse gemachten Mitteilungen schöpften wir aus der Kopie eines Schreibens eines der Sejmabgeordneten an den Präsidenten der Obersten Kontrollkammer. Dieser Abgeordnete hat die erwähnten Mißbräuche entdekt und sie der Obersten Kontrollkammer mitgeteilt. Die Beurteilung der Frage, ob und wie weit unsere Nachrichten der Wahrheit entsprechen, wird bis zur Veröffentlichung der amtlichen Revisionsergebnisse abgewartet werden müssen. Wir betonen, daß die Oberste Kontrollkammer die Ergebnisse bisher noch nicht veröffentlicht hat.“

Dr. Sahn und der Berliner Oberbürgermeisterposten.

Aus Berlin wird geschrieben: Während die Stadtverordnetenversammlung gestern sich mit agitatorischen Anträgen und der Verkehrsgesellschaft beschäftigte, wurden in den Wandeltagen des Rathauses zwischen den Parteien wichtige Aussprachen gepflogen, in deren Vordergrund die Wahl des neuen Oberbürgermeisters stand. Seit einigen Wochen wird nämlich in den Kreisen der Mittelparteien als neuer Kandidat der ehemalige Danziger Senatspräsident Dr. Heinrich Sahn genannt. Im Gegensatz zu den in den letzten Monaten erwähnten Bewerbern gilt die Kandidatur Sahms als aussichtsreich. Er gehört keiner Partei an, ist jedoch mittelparteilich eingestellt. Neben Sahn steht als Bewerber noch der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Mulert.

dessen Kandidatur ebenfalls schon seit langer Zeit im Rathaus erwogen wird. Welcher von beiden das Rennen machen wird, steht noch keineswegs fest. Die Zusammenlegung des Stadtparlamentes läßt eine Mehrheit für eine Partei nicht zu. Weder die Sozialdemokraten noch die Deutschnationalen haben irgendwelche Aussicht, ihren Kandidaten durchzubringen. Man wird sich daher in dem vorbereiteten Wahlschuh auf irgendeinen Kandidaten einigen müssen, den die Mittelparteien vorschlagen, denn von diesen hängt die Mehrheitsbildung ab. Die Verhandlungen, die zwischen den einzelnen Parteien hinter den Kulissen schweben, gehen auf folgende Lösung hinaus: Die Mittelparteien nominieren den Oberbürgermeister, dem die Sozialdemokraten ihre Zustimmung geben, wofür der Posten des Bürgermeisters mit einem Sozialdemokraten besetzt wird.

Da Bürgermeister Scholk schon seit längerer Zeit die Absicht hat, aus gesundheitlichen Gründen von seinem Posten zurückzutreten, treffen sich hier die Wünsche der Mittelparteien mit den Absichten der Sozialdemokraten.

Inwieweit allerdings der Gesetzentwurf für die Reform von Groß-Berlin eine solche Abmachung der Parteien zuläßt oder nicht, hängt von den Vätern des Gesetzentwurfs ab. Das Schicksal des Entwurfs ist noch völlig ungewiß. Das eine steht fest, daß das preussische Ministerium des Innern sich ohne weiteres bereit erklärt hat, im Fall der Bezeugung des Oberbürgermeisterpostens mit einem überragenden brauchbaren Bewerber den Entwurf dahin zu ändern, daß bei Inkrafttreten des Gesetzes der Oberbürgermeister im Amt bleibt. Die in dem Entwurf vorgesehene Auflösung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung würden den Oberbürgermeister somit nicht berühren. Das Zustandekommen eines Kompromisses über die Bezeugung der Oberbürgermeisterstelle hängt jedoch wesentlich von den weiteren Plänen des preussischen Ministeriums des Innern ab. Diese gehen dahin, in Berlin weber die Bürgermeisterverfassung noch die Magistratsverfassung einzuführen, sondern ein Gemisch aus allen dreien, ein sogenanntes Direktorium.

Dieses Direktorium soll aus dem Oberbürgermeister, fünf Bürgermeistern und zwanzig Stadträten, die selbstbestellte Deputierten würden, gebildet werden.

Sämtliche Bezirksbürgermeister und Versammlungen würden wegfallen. Daß die fünf Bürgermeisterposten zu politischen Posten werden würden, unterliegt keinem Zweifel. Da nun die Pläne des preussischen Ministeriums des Innern noch nicht spruchreif sind — die Beratung des Gesetzentwurfs beginnt erst am 26. Januar mit einer Rede des preussischen Ministers des Innern —, hängt auch die Oberbürgermeisterfrage noch in der Luft.

Deutsches Reich.

Mehrköpfige Diebesbande verhaftet.

Düsseldorf, 16. Januar. (R.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine mehrköpfige Diebesbande zu verhaften, die seit dem letzten Herbst verschiedene Stadtviertel Düsseldorfs unsicher machte. Nach den bisherigen Feststellungen erbeutete sie bei ihren Raubzügen Waren im Werte von ungefähr 30 000 Mark, jedoch sind die Ermittlungen noch nicht endgültig abgeschlossen, auch noch nicht sämtliche Diebe festgesetzt. Bei den bisher Verhafteten handelt es sich um Leute, die bereits schwer verurteilt sind.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurisch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Berichten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierten Beilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurisch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“ Druck: Concordia S. A. K. Sämtlich in Polen, Silesien, Galizien.

Die letzten Telegramme.

Regierungskrise in Rumänien.

Bukarest, 15. Januar. (R.) In eingeweihten politischen Kreisen glaubt man, daß in der nächsten Woche wahrscheinlich eine Regierungskrise ausbrechen wird. Zwischen der Regierung und dem König soll es zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, weil der Monarch auf verschiedene verantwortliche Posten Personen setzen wolle, die nicht der nationalen Bauernpartei angehören. In Regierungskreisen macht sich gegen diese Absicht ein sehr starker Widerstand geltend. Man erwartet ungeduldig die für die nächste Woche angekündigte Rückkehr des Außenministers Minorescu, der die Lage klären soll.

Amy Johnson fliegt zurück.

Warschau, 15. Januar. (R.) Die englische Fliegerin Amy Johnson will von der polnischen Regierung nach der englischen Hauptstadt über Berlin zurückfliegen. Die Fliegerin ist jetzt am Moskauer Flughafen zurückgekehrt. Sie erklärt, daß der geplante Flug nach China bei der augenblicklichen Wetterlage undurchführbar sei. Bereits morgen will die Fliegerin von Warschau nach Berlin starten.

Besuch Schobers bei Dr. Curtius.

Genf, 16. Januar. (R.) Der österreichische Außenminister Dr. Schober, der zur Teilnahme an der Europakonferenz in Genf eingetroffen ist, hat heute vormittag dem deutschen Außenminister Dr. Curtius einen Besuch abgestattet.

Verlängerung des rumänisch-polnischen Freundschaftsvertrages.

Genf, 15. Januar. (R.) Der rumänisch-polnische Freundschaftsvertrag ist heute hier in Genf für fünf Jahre verlängert worden. Die Erneuerung der Unterzeichnung wurde im Hotel der polnischen Delegation von den Außenministern der beiden Länder, Jaleski und Minorescu, die zur Teilnahme an der Europakonferenz bzw. der Ratstagung gestern hier eingetroffen sind, vorgenommen.

Diskontenerhöhung der Imperial Bank of India.

Kalkutta, 15. Januar. (R.) Die Imperial Bank of India erhöhte ihren Diskontsatz von 6 auf 7 Prozent.

Seiden-Woche

Crépe de Chine 7.50 9.50
Crépe Meteor 11.— 15.—
Crépe Chiffon 8.— 13.50
Prima Taffet 14.—
Toile de Soie 5.50 7.90
Auf sämtliche im Preise nicht ermäßigte andere Waren 10% **Rabatt.**
Schubert & Adamczewski.
Poznań, Sta. y Rynek 85.
Ecke ulica Rynkowa.

Bess. Landwirtschöchter,
24 J. alt, evgl., 10000 zł
Barvermög. u. Aussteuer,
wünscht Landwirt als

Lebens-gefährten

passenden Alters, v. 80 Wrg.
aufwärts. Handwerker oder
Beamt. u. ausgebl. Kur
er. st. gemeinte Off. u. 309
an die Geschäftsst. b. Stg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

1,3 raffereine

Boyer

zu verkaufen à 100 zł.
Anfragen sind zu richten
an Güterverwaltung Babo-
rówko, pow. Szamotul.

Gebrauchte, gut erhaltene Schreibmaschine

mod. System Adler (Orzel)
oder Remington zu kaufen
gesucht. Angeb. m. Preis-
angabe u. 188 a. d. Geschäfts-
st. b. Stg., Poznań, Zwierz-
yniecka 6.

Ein Haus mit Laden und Garten zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Ignacy Bindulski Opalenica.

Wir suchen dauernd
Hypothekengelder
an erster Stelle zu hohen
Zinssätzen auf erstklassige
Grundstücke in Stadt und
Provinz. **Merfator Sp.**
o. s., Poznań, Stosna 8
Tel. 1536.

Das Gespenst der Glatze



Silvikrin ist ein unschätzbares Haarwuchsmittel; nach Verbrauch von einigen „Silvikrin-Haarkuren komplett“ ist der Haarwuchs überraschend, wie Sie aus obigen Photographien ersehen.
Ich danke Ihnen für dieses wertvolle Mittel gegen Haarausfall, welches ich jederman wärmstens empfehle. Silvikrin ist ein hervorragendes Mittel, dem kein anderes Präparat gleichkommt.
Zawiercie, den 30. 8. 1930. **ADAM MASZCZYK**, i. Fa. Krawczyk i Ska.

Das Kopfgaar, der herrlichste Rahmen des Menschenantlitzes ist von großen Gefahren umlauert, die darin bestehen, daß die Kopfhaut viel zu kompliziert ist, um mit den üblichen Haarpflegemitteln erhalten zu werden. Einmal schuppt sich die Haut zu stark (Kopfschuppen), ein andermal scheidet sich zu viel Fett ab (Vergrößerung der Talgdrüsen) und schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Haare die denkbar schlimmsten Staubfänger sind. Alles das zusammen bildet auf der Kopfhaut einen abkratzbaren Belag (Schuppen). Es stellt sich ein Juckreiz ein und damit ist auch immer ein Reizzustand vorhanden, der zum Verfall des Haarwuchses unweigerlich führt. Mit parfümiertem Spiritus, gründlichen Seifenwaschungen und anderen Mitteln hier vorzugehen, bedeutet geradezu ein Verbrechen gegen unser Kopfgaar. Daß hier sehr viel gesündigt wird, ergeben die unendlich vielen Menschen, die sich darum grämen, daß ihr Haar ausfällt resp. schon ausgefallen ist.

Nachdem Universitäts-Professoren das interessante Verfahren, das auf dem Gebiet der Haarwuchskosmetik existiert, geprüft haben, steht es fest, daß die **Silvikrin-Haarkur-komplett** Schuppenbildung und Haarausfall in kürzester Frist aufhebt und selbst bereits erkahlte Stellen wieder mit neuem Haarwuchs bedeckt. Ärztlicherseits ist aber auch festgestellt und in der Praxis tausendfach bestätigt worden, daß die Kopfwuschung mit Silvikrin-Shampoo und eine tägliche Haarpflege mit dem Kopfgwasser Silvikrin-Fluid prachttvoll duftige Haarfülle bis in das späteste Alter gewährleistet.

Wir haben mit der „**Silvikrin-Haarkur-komplett**“ als Haarwuchsmittel und mit dem **Kopfgwasser Silvikrin-Fluid und Silvikrin-Shampoo** als Haarpflegemittel — eine an sich selbstverständliche Idee in die Tat umgesetzt. Wir bitten insbesondere alle geschätzten Leser, die über Haarwuchsmängel zu klagen haben, sich an uns zu wenden, um sich zunächst einmal kostenlos und portofrei eingehend zu informieren.

Gratisbezugschein

im Briefumschlag mit einer Freimarke versehen einsenden an
Silvikrin-Vertrieb, Danzig 202, Böttchergasse 23/27.

Bitte um kostenlose Zusendung:

1. Das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopfgaares“.
2. Neueste Mitteilungen aus Polen — auch von Ärzten — über die erzielten Erfolge mit dem Silvikrin-Verfahren.
3. Silvikrin-Kurplan, redig. von Prof. Dr. med. Lipliawski.
4. Silvikrin-Shampoo.

Name Wohnort
Post Straße

Statt Karten.

Für die anlässlich unserer Verlobung so zahlreich eingegangenen Glückwünsche sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

**E. Weichmann
H. Kusch.**

Aus Berlin zurückgekehrt

ist der bekannte Begründer des Leipzigerwerbes in Polen, **Karol Sitwinowicz** und wird nur kurze Zeit einen **Leppichnöpferer-kursus** von Original Berlin- u. Smernat-ppichen nach neuester Technik (Rahmen) leiten. zu dem Damen und Herren angenommen werden. Um einem jeden die Möglichkeit zu geben, an diesen edlen, schönen Arbeiten teilzunehmen, löstet der 14 täg. Kursus mit 2 Std. täglich nur 10 zł. Beginn den 19. u. 20. d. Mts. Inform. v. d. Beginn von 10—14 u. 16—20 Uhr. Meld. bet **K. Sitwinowicz, Poznań, ul. Strzelecta 33, I. Etod.**

EXISTENZ

kann sich jedermann verschaffen.
Pawelec & Co.
Wien VII
Kaiserstr. 65.

Männer-Turn-Verein Poser

1860 70 1930

STIFTUNGSFEST
Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr
im Zoologischen Garten.

Jubiläums-Festprogramm
Kunstturnwettkampf zwischen den Länderringen: Deutsche Turnerschaft — Freistaat Danzig — Deutsche Turnerschaft in Polen. Darbietungen der Musterturnschule **DULAWSKI** vom Alten Turn-Verein Kattowitz.
Preise der Plätze einschl. Steuer: 1. Platz 4,00 zł, 2. Platz 3,00 zł, Saalplatz 2,00 zł, Stehplatz 1,00 zł.
im Vorverkauf bei **Fa. H. Seeliger, Poznań, ul. w. Marcin 43.**

Heute früh 8 1/2 Uhr erlöste Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüdchen

Egbert

im zarten Alter von fast 6 Monaten.
Zu tiefem Schmerz die schwergeprüften Eltern
**Heinrich Pohl,
Frau Margarethe nebst Kindern.**
Poznań, den 15. Januar 1931.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Rathhäufriedhofes aus statt.

Ein Buch für jeden
Tier- und Kunstfreund,
für Jäger und Förster:

RICHARD FRIESE

EIN DEUTSCHES KÜNSTLERLEBEN
Erzählt von seinem Bruder
EMIL FRIESE
Mit einer kunstkritischen Würdigung
von **Dr. FRANZ SERVAES**

Richard Friese, der Jagdmaler Kaiser Wilhelms II., vor durch seine monumentalen Tierbilder weithin berühmt. Sein Gesamtwerk, von den Vorarbeiten und Skizzen, die bisher unbekannt waren, bis zu den großen Gemälden zeigt anschaulich dieses Buch.
Mit 43 Textabbildungen und 7 mehrfarb. Tafelbildern. Gebunden 10 Mark. Illustrierte Prospekte kostenlos.
VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die
Concordia Sp. Ake., Poznań
Abteilung Gross-Sortiment.
Zwierzyniecka 6.

Zum 1. Febr. wird perfekte Köchin

evgl., für größeren Landhaushalt gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. 307 a. d. Geschäftsst. b. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche vom 1. od. 15. März d. J. **Hausw.ochter** zwecks Verbollf. i. besserem Haushalt, am liebst. Poppot od. Umgegend. Haushaltsschule bef. Off. unt. 312 an die Geschäftsst. b. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche

zum sofortigen Antritt evgl. **Schmied**
der die Dampfeschmaschine führen kann und sämtliche Reparaturen in der Landwirtschaft kennt.
Makus, Rabowice
v. Smarzędz, pow. Poznań.

Buchhalterin

mit langjähr. Praxis, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen.
sucht passende Stellung.
Gefl. Offerten unter 1761 an die Geschäftsstelle b. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Einige hundert Prozent
Mehrtrag in Dpf. bei Verwendung von
Arbosalus-Obstbau (Kakarbolineum).
Gerade jetzt ist die entsprechendste Zeit für Winterpflanzungen. Informationen und Offerte erteilt die
Schädlings-/Bekämpfungsmittel-Fabrik UNIVERSUM
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.

Chemisch-analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln, Ölen und Fetten, Wasser, Lebermittel u. Gebrauchsgenständen, Bodenuntersuchungen u. mehr. de
Prof. Dr. Nombauer

Leder-Handschuhe
für Damen u. Herren
Herrenartikel
H. Seeliger
Poznań, ul. w. Marcin 43

Förster
31 J. alt, verb., m. g. Zeugn. Pole, sucht weg. Vert. d. hies. Forsten an den Staat vom 1. April od. bald Stellung.
Józef Zawada,
Pisarzowice p. Makoszyce pow. Kepno.

Alteisen und Band Eisen abzugeben.
Concordia Sp. Ake.
Poznań, Zwierzyniecka 6.